Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVI. Jahrgang ▫ 7. Juli 1923 | N° 14 | LVIe année ▫ 7 juillet 1923.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maitre au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Wo stehen wir? — Zur Urabstimmung in der Lehrerversicherungskasse. — Deutschversicherte. — Verschiedenes. Briefkasten. — Les noms des villages francs-montagnards: leur origine. — Vers le bonheur. — Le chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie à la fête de Villars. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du secrétariat.

Ferienheim Zaun
bei Meiringen 377
sucht eine geeignete Person
für den Monat August, zur Aufsicht üb. 12 Schulkinder.
Nähere Auskunft erteilt
Frau Dr. Stucki, Meiringen.

Schweiz. Möbel-Fabrik
J. PERRENOUD A.-G.
Gegründet 1868
Verkaufsmagazin:
Länggassstr. 6, Hallerstr. 2 und 4, Bern
Geschäftsführer: R. Baumgartner
Grösste Auswahl
gediegener 66
Brautaussteuern
Einzelmöbel
Langjährige Garantie.
Franko-Lieferung.
Stark reduzierte Preise.

Hobelbänke
liefert als Spezialität mit aller Garantie, sowie sämtliche Werkzeuge für die Handfertigkeits-Schulen **Aug. Herzog,** Holzwerkzeugfabrik, **Fruthwilen,** Kanton Thurgau. Telephon 68. 116.

Bern - Familienrestaurant Dählhölzli
Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Chocolade, eigene Patisserie (Spezialität: Strübli). Einfache Mittagessen für Schulen. Schöne Lokalitäten mit Klavier. Grosser, schattiger Garten. Spielplatz. Ziervögelanlage. 177
Es empfiehlt sich bestens **F. Senn-Koenig.**

Arthur Utz, Bern
Werkstätte für physikalische Apparate
Universalapparat für den Physik-Unterricht
Eidg. Patent 81466
Mehrfach amtlich geprüft und empfohlen. Bereits von drei Kantonsregierungen zur Anschaffung empfohlen und subventioniert
Sämtliche Einzelapparate für Physik und Chemie
Anfertigung auch nach Angaben oder Zeichnungen
Reparaturen 147
Gewerbe-Ausstellung Bern höchste Auszeichnung.

Niesen
Schönster Schulausflug bei billigsten Taxen. 203
Auskunft: **Niesenbahn Mülenen.**

Uhren 133
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft 1
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45.

VEREINSCHRONIK

Sektion Aarwangen des B. L. V. Die Beiträge für den Kühnel-Kurs werden in den nächsten Tagen ortschaftsweise per Nachnahme erhoben. — Der Vortrag von Herrn Staatsarchivar Weber in Luzern über «Geschichte und Bedeutung des Klosters St. Urban» ist soeben im Drucke erschienen und kann bei den Vorstandsmitgliedern zum Preise von 60 Rp. das Stück bezogen werden. *Der Vorstand.*

Sektion Konolfingen des B. L. V. Seit Frühling 1923 besteht der Vorstand aus: HH. Häubi, Münsingen, Präsident; Jucker, Biglen, Vizepräsident; Röthlisberger, Konolfingen, Rechnungsführer; Aeschlimann, Worb, Sekretär; Frl. Pärli, Schwendi-Bigenthal, Protokollführerin; Frl. Schilt, Zäziwil, HH. Balmer, Grosshöchstetten und Utiger, Bleiken, Beisitzer. *A.*

Sektion Emmental des schweiz. Lehrerinnenvereins. Der für diesen Herbst in Aussicht genommene Kurs in Heimat- und Sprachunterricht wird umständehalber auf nächsten Frühling verschoben. *Der Vorstand.*

Bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Schluss des botanischen Kurses von Herrn Dr. Lüdi Samstag den 7. Juli nächsthin. *Der Anordner.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Beginn der Uebung *punkt 17 Uhr* auf dem Turnplatz des Knabensekundarschulhauses Spitalacker. Die Uebung wird bis 19 Uhr ausgedehnt. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. *Nächste Uebung:* Samstag den 7. Juli, nachmittags 1½ Uhr, in Höchstetten. *Der Vorstand.*

An die Lehrerinnen des Amtes Signau. *Nächste Turnübung:* Mittwoch den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle Langnau. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen. *Der Vorstand.*

Section de Moutier. *Chœur mixte.* Répétition le mercredi qui suit le Festival de Reconvilier, au Violat. Rendez-vous à Courrendlin à 13½ heures. *Le comité.*

Zu verkaufen:

Mikroskop

mittl. Stativ z. Neigen. Makro- u. Mikrometereinst., 2 Okul. u. 3-teil. Objektiv, Vergr. 30—350, mit Schrank (Fr. 60. —). 383

Handmikrotom

Modell Leitz, für frische und Paraffinpräp., mit Messer (Fr. 20. —).
Werner Fyg, Seefeld, **Thun.**

Inmitten unserer Tierwelt

von **B. Galli-Valerio.**

Aus dem Französischen übersetzt von **S. Rabow.**
Preis geb. Fr. **4.** —.

Reizende Tiergeschichten, meist Selbsterlebtes, treffend beobachtet, schlicht und warm empfunden - ein vorzügliches Geschenk für Schüler und Erwachsene, die Tiere lieb haben.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom Verlag

PAUL HAUPT
Falkenplatz 14
BERN 246

Zu Schulzwecken besonders geeignet offeriere grosse Kollektion hübsch präparierter

Vögel u. Tiere

in naturgetreuer Ausführung. Mit bester Empfehlung: 369
Max Kaeser, Diessbach b. Büren.

Wir versenden franko per Post oder Bahn, n. Wunsch mit oder ohne Nachnahme 371

Klubsessel v. Fr. 20 an.
Faulenzer Fr. 23, extra Qualität Fr. 27. 60.
Peddigmöbel, Korbwaren
jeder Art in nur erstklassiger Arbeit und Material zu Fabrikationspreisen. Einfache Zahlungsweise auf Postcheck III/4645.
Korbwaren- u. Rohrmöbelfabrik Steffisburg.

Kaffee Hag

Ganz vorzügliche Wirkung
eines wochenlangen Gebrauches von koffeïnfreiem Kaffee Hag an Stelle des gewöhnlichen Kaffees habe ich schon in einer großen Anzahl von krankhaften Zuständen des Herzens, der Nieren und der Nerven beobachten können. Ganz besonders ist der koffeïnfreie Kaffee Hag bei nervöser Schlaflosigkeit und bei Fettleibigkeit zu empfehlen. **Dr. med. R. W. K.**

Jeder Erdbeerzüchter weiss, dass **Laxtons Noble** eine feine Sorte ist. Ab Mitte Juli offeriere 150,000 Stück solcher prächtig entwickelter

Erdbeerpflanzen

Frühe, grossfrüchtige, reichtragende, vom feinsten Aroma, über 100 % billiger als anderswo, in feuchtes Moos verpackt franko ins Haus. 1000 Stück Fr. 35. —, 100 Stück à Fr. 4. —.

Fritz Studer, Patentgärtnerei
Etzelkofen (Bern).

Mein Vertikal-Patentsystem bringt Ihnen billiges Gemüse und billige Beeren! 368

Wäsche
Unterkleider
Kinderkleidchen
Turn- und Sportartikel
Hosenträger, Krawatten
Strumpfwaren
empfehlen 382
Zwygart & Co
***Bern,** Kramgasse 55*

Inserate
haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

Jugendschriften
für Schulbibliotheken
stets in guter und grosser Auswahl bei 50
Künzi-Locher
Buchhandlung
Marktgasse 1, Bern.

Bleistifte
vorzüglichster Qualität für jeden Zweck liefert 347
Papierhaus Imholz
Neumühlequai 6, **Zürich.**

Occasion!
384 **Zeiss- und Görz-Feldstecher**
und einige **Photoapparate** obiger Marken zu halben Ladenpreisen. Gefl. Anfragen unter Sch. 384 an Orell Füssli, Bern.

Beamte
erhalten gegen bequeme Monatsraten **Herren-Anzüge, Raglan und Ueberzieher** ohne Preisaufschlag geliefert von
Ernst Steffen,
Herren- und Damenkonfektion, Anfertigung nach Mass,
Schauplatzgasse 33/II,
Bern. 216

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (379

Jedermann
kauft
Reiseartikel, Lederwaren
vorteilhaft 366
im Spezialgeschäft
B. Fritz, Bern
Gerechtigkeitsgasse 3
Gediegene Auswahl.
Prima Sattlerarbeit.

LVI. Jahrgang ▫ 7. Juli 1923 Nº 14 LVIe année ▫ 7 juillet 1923

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Wo stehen wir?

Gedanken zu den «Kritischen Bemerkungen» von Dr. Marbach und weiteres von *H. Wyssbrod,* Thun.

(Schluss.)

Dr. Marbach liebt die «stramme» Ordnung. Wenn er uns versichert, dass man unter Disziplin nicht «Drill» zu verstehen braucht, so ist es schade, dass er uns, um Missverständnissen vorzubeugen, nicht mitgeteilt hat, wie man ohne «Drill» zu dieser strammen Ordnung kommen kann. Vor dieser strammen Ordnung hat die Welt einen ungeheuren Respekt, das wissen wir. Wenn wir sie aber auf Probe stellen, so erleben wir, dass sie gerade in den entscheidenden Fällen immer versagt. Ohne beständige Aufsicht und Kontrolle des Lehrers ist sie auf die Dauer nicht durchzuführen. Die häufigen Klagen der Lehrerschaft, dass das fortwährende Mahnen, Anhalten und Befehlen nicht viel nütze, ja, dass sie oft gerade das Gegenteil bewirken, sollten uns doch die Augen öffnen. Wie oft ist diese Ordnung nur ein auf Furcht und Zittern aufgestelltes Gebäude, das die leiseste selbständige Regung über den Haufen wirft! Wenn wir sie erst nach dem sittlichen Gehalt hin prüfen, so bemerken wir, dass sie im Aeusserlichen stecken geblieben ist. Sie kann sich nicht mit dem innersten sittlichen Willen verbinden, weil sie nur von aussen her an das Kind herankommt. Sie rechnet nicht mit dem eingebornen Freiheitsstreben des Menschen, der auch schon im Kinde sich regt. Damit meinen wir keineswegs etwa kindliche Willkür und Gesetzlosigkeit, auch nicht, dass wir dem Kinde von aussen her keine Gesetze zeigen und ihre Ausführung verlangen sollten. Wir tun ja das stellvertretend, im Namen einer höheren Ordnung. Wir müssen aber dem menschlichen Streben, etwas Selbständiges zu wollen, entgegenkommen und das «Du musst» in ein «Ich will» zu verwandeln suchen. Diese gewollte Ordnung ist für das Individuum wie für die Kollektivität von weitaus grösserem Werte, als es die stramme Ordnung je sein kann, weil sie im Menschen selbst verankert ist. Den Weg des sittlichen Wollens der «dekadenten» Jugend zu zeigen, scheint mir ein grösseres Verdienst zu sein, als mit fascistischen Methoden sie zur Ordnung zwingen zu wollen. Diese Dinge helfen doch alle nur für den Augenblick (von dessen Erfolg wir uns allerdings so gerne blenden lassen) und schlagen so gerne von Neuem ins Gegenteil um. (Um Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich noch beifügen, dass meines Erachtens Zwang und Gewöhnung unentbehrliche Erziehungsmittel sind und ihre Anwendung besonders beim jüngern Kinde eine bedeutende Rolle spielen soll. Aber schon dort muss die Erziehung zur Freiheit (nicht in Freiheit) begonnen werden, so weit die Kräfte des Kindes es erlauben.)

Individualität oder Kollektivität? Dr. Marbach schuldigt die Individualpädagogik an, dass sie das Kind sehr oft in anarchistischer Richtung beeinflusst habe zuungunsten der Kollektivität. Auf diesen Umstand aufmerksam zu machen, scheint auch mir notwendig und nützlich. Zu einer Individualerziehung werden wir in absehbarer Zeit schon kommen, welches aber ist der Weg zur Sozialerziehung? Immer mehr stellt sich heraus, dass diese Frage eine der schwierigsten und schwerwiegendsten ist. Schon ringt man an einigen Orten mit ihr, so in Hamburg und Bremen. In den Gemeinschaftsschulen hat sich die Sozialpädagogik in ungestümer Weise Ausdruck verschafft. Aber auch in der modernen pädagogischen Literatur finden wir den Gemeinschaftsgedanken überall auftauchen. H. Scharrelmann war ein beredter Zeuge dieser Pädagogik. Er erzählte uns, dass in seiner Versuchsschule der Grundsatz gelte: Einer trage des andern Last. Es wird also dort nicht nur Unterordnung verlangt, sondern geradezu Selbstverleugnung. Das ist weit mehr. Das ist nicht eine von aussen erzwungene und aufgenötigte Handlung, sondern eine aus dem Innersten stammende, ureigene, sittliche Tat. Wenn aber alle einander helfen wollen, so müssen sie auch dazu ausgerüstet, d. h. individuell ausgebildet, Persönlichkeiten sein. Erst eine Summe von ausgebildeten Individualitäten kann die richtige «Sozietas» bilden, im andern Falle entsteht bloss eine «Masse». Persönlichkeit gehört nun einmal zum höchsten Glück der Erdenkinder. Ihren eigentlichen Sinn und Wert bekommt sie allerdings erst im Verkehr mit der Gemeinschaft. Eine Kollektivität muss geradezu der Individualität zur vollen Entwicklung verhelfen und ihr Raum geben. So stellen sich beide in den gegenseitigen Dienst. Unterdrückte Entwicklung des Einzelnen wird der Gemeinschaft sicher mehr schaden als nützen. Die soziale Verantwortlichkeit gehört in die Persönlichkeit hinein, im andern Falle fehlt ihr eine wichtige Seite.

Zum Schlusse möchte ich auf einige Wunderlichkeiten der «Kritischen Bemerkungen» aufmerksam machen, die mich sehr in Erstaunen gesetzt haben. Wir lesen folgenden Satz: «Aus dem furchtbaren Zwang des Wilhelminischen Deutschland heraus sind pädagogisch neue, freiheitliche Ideen entstanden, die, wie jedes fortschrittliche Gebilde, einen illusionären Schleier tragen.» Wir werden hier ganz offensichtlich vor allen «fortschrittlichen Gebilden» gewarnt. Das hätten wir doch eher von rechter Seite erwartet

als von linker. Dr. Marbach ist gewiss von den besten Absichten geleitet, wenn er uns dadurch sagen will, dass wir alles Neue ein paarmal hin und her wenden sollen, bevor wir an seine Verwirklichung herantreten. Wir dürfen uns diesen Rat zu Herzen nehmen, « sinnlose Reformiererei » führt wirklich zu nichts. Wenn man es aber unternimmt, vor allzu blindem Enthusiasmus (immerhin Enthusiasmus!) zu warnen, sollte man mit ebensoviel oder mehr Recht vor der bei uns so sehr herrschenden kritischen Einstellung und grossen Vorsicht warnen. Das sind gewiss schöne und notwendige Dinge, aber wenn sie aus einer kühlen Selbstsicherheit, ja aus menschlicher Bequemlichkeit heraus kommen, dann würde diesem Berner, der oft aus lauter « Aber » zusammengesetzt scheint, ein Zuschuss überschäumenden Blutes nichts schaden. Es ist doch gut, dass es immer Leute gegeben hat, die den « illusionären Schleier der fortschrittlichen Gebilde » nicht gleich auf den ersten Blick gesehen haben. Wo stünden wir denn sonst heute?

Dass man auch vor ausländischen Einflüssen warnt, hat in der Schweiz seine guten und berechtigten Gründe. Die Kleinen sind den Grossen gegenüber immer ein wenig misstrauisch und fürchten mit Recht dessen mächtigen Einfluss. Unsere Selbständigkeit und Eigenheit sollen wir bewahren. Dieses Misstrauen darf aber nicht ins Gegenteil umschlagen, sonst droht es in nationalistische Engherzigkeit auszuarten. Bis jetzt habe ich geglaubt, dass Ideen und Wissenschaften vor keiner Landesgrenze Halt machen müssten. Dr. Marbach will aber, wie es scheint, von dieser Internationale nichts wissen. Dass das nationale « Milieu » in Erziehungsfragen eine Rolle spielt, ist gewiss, dass wir aber gerade dieser Tatsache so viel Wichtigkeit beimessen dürfen, möchte ich stark bezweifeln.

Etwas anderes ist es, wenn wir Schulreformen und zum Teil auch Methoden, die anderswo gewachsen sind, einfach blind kopieren wollten. (Blindes Nachahmen steht schon im Widerspruch zur Neuen Schule.) Wir müssen immer unsere eigenen Formen selbst suchen. Gerade H. Scharrelmann hat deutlich davor gewarnt, die Bremer Versuchsschule nur zu kopieren. Damit ist noch keineswegs festgestellt, ob sich von Dingen, die nun einmal im Auslande zuerst gewachsen sind, nicht auch bei uns vieles lernen liesse. Wir sind so gerne bereit zu sagen: Das ist bei uns undurchführbar, um uns vor Anstrengungen zum vornherein zu schützen. Sind wir denn wirklich so weit, dass bei uns so vieles schon verwirklicht wäre? Dass wir vor dem Kriege in vielen pädagogischen Dingen vor Deutschland voraus waren, ist bekannt, ob wir aber nicht langsam ins Hintertreffen gekommen sind? Hat sich der Begriff der « Guten Schule » doch ganz gehörig geändert! Haben wir z. B., um nur einiges herauszugreifen, das Gesetz der Selbstverwaltung der Lehrerschaft? Kommen da nicht noch bei uns Ungerechtigkeiten vor? Ist das demokratische Prinzip in der Schulverwaltung überall durchgeführt? Haben wir irgendwo im Kanton Bern es zu einer Versuchsschule gebracht, wie wir sie in Deutschland bald in jeder Stadt antreffen? Das, meine ich, sind Dinge, die uns auch sehr wohl anständen. Pestalozzi immer im Munde zu führen und die Verwirklichung seiner Gedanken andern Ländern zu überlassen, ist nicht gerade ruhmvoll. Aber wir wissen es ja, und es ist nun einmal so, dass die Schweiz ein Zuschauerstaat geworden, in kühler Vorsicht abwartet, was andere tun, und sich dann noch in kleine Selbstgerechtigkeit einhüllt. Wir kranken wirklich mehr an unfruchtbarer Kritiksucht als an draufgängerischem Wagemut.

Dass Deutschland gerade in den wichtigsten pädagogischen Dingen uns voraus ist, hat seine Ursachen zum grossen Teil in den viel besseren Möglichkeiten, hauptsächlich den vielen Versuchsklassen und -Schulen zu verdanken. Wir müssen unbedingt auch solche Schulen einrichten können. In jeder kleineren und grösseren Stadt müssen mit der Zeit solche Schulen entstehen. Wir müssen unabhängig in aller Ruhe die Neue Schule bauen können. So lange sich die Versuche auf höchstens zwei oder drei Jahre erstrecken, dann wieder durch die Alte Schule illusorisch gemacht werden, können wir kein richtiges Bild bekommen. Warum hat sich in Bern in diesen Dingen noch nichts geregt? Oder ist vielleicht schon etwas im Entstehen begriffen? Das möchten wir doch allen Kollegen, Gemeinde- und Stadträten, ans Herz legen, dass sie auch einmal in dieser Richtung etwas für die Neue Schule tun. Sie werden sich ein grosses Verdienst erwerben. Wir müssen Versuchsschulen haben. Alle, die auch meiner Meinung sind, möchten doch diesen Gedanken verbreiten helfen. Wer ergreift die Diskussion darüber im Schulblatt oder wer weiss bessere Vorschläge zu machen? Wenn wir einmal so weit sind, dann wird die zum Teil berechtigte Angst vor ausländischen Einflüssen von selbst dahinfallen; denn dann sind wir auf dem Wege, unsere schweizerischen Schulreformen zu finden.

Es mag schon so sein, dass es in Deutschland eine Schulreform gibt, die von der « Wilhelminischen Zeit » her beeinflusst ist. In fortschrittlichen Lehrerkreisen hat diese Pädagogik keinen Anhang. Was wir in Hamburg und Leipzig gesehen haben, ist himmelweit von allem « Wilhelminischen » entfernt. Wer etwa glaubt, unsere schweizerische Schule sei, infolge unserer demokratischen Tradition, unantastbar, der möge selbst dort hingehen und sich beschämen lassen. Wir sollten doch im Gebrauch des Schlagwortes von der «Wilhelminischen Zeit » ein Bisschen vorsichtiger sein. Diesen « Kinderschreck » hat die bernische Lehrerschaft gewiss nicht nötig. Wenn wir das Gute aus dem pädagogischen Deutschland annehmen, dann sind wir gewiss noch keine « Germanophilen » oder « Alldeutsche ». Wir könnten das Gute ja ebenso von Frankreich, Amerika, Italien (Montessori!) oder auch von China annehmen: Pädagogik ist eine Menschheitssache.

Die « Kritischen Bemerkungen » sind sicher aus der Sorge um unsere Schule entstanden und haben uns zur Besinnung und Klärung bringen wollen. Das war sicher gut und notwendig. Dass wir bei solchen Darlegungen einzelne Beispiele heranziehen müssen zur Illustration, ist gewiss nicht leicht zu umgehen. Dabei sollten wir aber nie vergessen, dass Erscheinungen, so aus dem Zusammenhange gerissen, ungewollt oft ein verzerrtes, unrichtiges Bild der ganzen Sache geben, auch habe ich den Eindruck, dass einiges in den « Kritischen Bemerkungen » stark im Oberflächlichen stecken geblieben ist. So einfach sind die Dinge nicht, dass man sie einfach mit ein paar Schlagwörtern abtun könnte. So wird die Psychanalyse in die Nähe eines « pädagogischen Schmarrens » versetzt. Schule halten sei Praxis, Komplexe ergründen oft graue Theorie (Umkehrung: Schule halten ist mehr als sehr oft graue Theorie, einen Komplex ergründen können, die denkbar wertvollere und erspriesslichere Praxis). Studieren wir nur recht und gründlich die Psychanalyse, dann werden wir den Fall mit der Fussballzeitung auch noch anders behandeln können, als es Dr. Marbach gemacht hat. Einen *geschulten* Blick für Komplexe haben, heisst noch lange nicht, sie entschuldigen, aber es stellt uns in die Lage, dem Kinde *dauernder* zu helfen, als es eine der berühmten « Waschen » vermag, die wir Lehrer so leicht zur Hand haben. Gewiss, das ist schon jedem passiert, aber ich sehe nicht ein, warum wir uns dessen rühmen sollten. Was wir nötig haben, sind neue Wege gerade auf dem Gebiet der Strafe. Die Psychanalyse kann uns dabei sehr viele neue Einblicke gewähren und Wege zeigen. Es wäre sicher gut, wenn einige « komplextrunkene Pädagogen » sich mehr um das soziale Milieu des Kindes bekümmern würden; es würde aber sicher auch nicht schaden, wenn einige « milieutrunkene Pädagogen » sich mehr und eingehender mit psychologischen Fragen beschäftigen würden, d. h. mit andern Worten, wir haben alle voneinander zu lernen und sollten es auch wirklich tun. Es sollte uns daher mit Freude erfüllen, wenn die « Kritischen Bemerkungen » und die daraus entstandene Diskussion zur Klärung der Schulreformfrage etwas beigetragen haben. Hoffentlich fällt dann die Bilanz der nächsten zehn Jahre ein wenig besser aus.

Zur Urabstimmung in der Lehrerversicherungskasse.

Die Verwaltungskommission der Bernischen Lehrerversicherungskasse hat der Delegiertenversammlung vom 26. Mai 1923 einen Entwurf über die Einrichtung einer Sparversicherung der drei Abteilungen vorgelegt und begründet; der Entwurf ist ohne Opposition im Prinzip gutgeheissen worden.

Die Bezirksversammlungen werden demnächst zur Abstimmung über diese Neueinrichtung eingeladen und da die Jahresberichte, die eine Orientierung darüber enthalten, noch nicht an die Mitglieder versandt sind, soll an dieser Stelle der Entwurf mit einigen erläuternden Erklärungen zur Kenntnis gebracht werden.

Art. 1. Für alle drei Abteilungen der Bernischen Lehrerversicherungskasse wird eine Sparversicherung gegründet.

Ihre Verwaltung untersteht den Bestimmungen des Reglements über die Verwaltung der Bernischen Lehrerversicherungskasse vom 11. April 1922.

Ihre Mitglieder haben in den Bezirksversammlungen die gleichen Rechte wie die übrigen Mitglieder der Kasse.

Die Gelder werden auf Sparhefte, die auf den Namen des Versicherten lauten, bei der Hypothekarkasse angelegt. Ueber ihre Verwaltung wird mit den andern drei Abteilungen jährlich Rechnung gestellt und Bericht erstattet.

Art. 2. Alle Lehrkräfte, die bei der definitiven Uebernahme einer Lehrstelle der öffentlichen bernischen Primarschule, Mittelschule oder Arbeitsschule wegen Ueberschreitung der in den Statuten der drei Abteilungen der Bernischen Lehrerversicherungskasse vorgesehenen Altersgrenzen oder wegen mangelnder Gesundheit nicht als aktive Versicherte aufgenommen werden können, werden der Gruppe der Sparversicherten zugewiesen.

Der Beschluss über die Zugehörigkeit der Neueintretenden zur Sparversicherung wird, gestützt auf das Gutachten des Kassenarztes, von der Verwaltungskommission gefasst.

Vorbehalten wird der letzte Satz von Art. 6 der Bestimmung über die sanitarische Untersuchung der Kandidaten für die Patentprüfungen von Primarlehrern und Primarlehrerinnen gemäss § 3, Al. *f*, und § 4, Al. *c*, des Prüfungsreglementes, vom 5. Februar 1913. Erlass der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern, vom 1. Februar 1923.

Art. 3. Wenn die gesundheitlichen Verhältnisse eines Mitgliedes sich so weit gebessert haben, dass der Aufnahme in die Versicherung der Aktiven nichts mehr im Wege steht, so kann auf sein Gesuch, gestützt auf das Gutachten des Kassenarztes, der Uebertritt stattfinden.

Es werden dabei die gesamten Einlagen, die für diesen Versicherten gemacht wurden, in das Deckungskapital derjenigen Abteilung übergeschrieben, der er in Zukunft angehören soll, und die Jahre, während welcher er Sparversicherter war, werden als Dienstjahre angerechnet.

Art. 4. Die finanziellen Leistungen der Sparversicherten bestehen in:

a. Einem Eintrittsgeld von 5 %, bei Arbeitslehrerinnen von 3 % der versicherten Besoldung;

b. einer jährlichen Prämie von 5 % der versicherten Besoldung;

c. den in den Statuten der drei Abteilungen vorgesehenen Nachzahlungen (Art. 6 P. L. K., Art. 6 M. L. K., Art. 5 A. L. K.).

d. den bei den eintretenden Besoldungserhöhungen vorgesehenen Monatsbetreffnissen (Art. 33 P. L. K., Art. 34 M. L. K., Art. 25 A. L. K.).

Ueber die Höhe der versicherbaren Besoldung gelten die Bestimmungen der Statuten (Art. 15 P. L. K., Art. 16 M. L. K., Art. 13 A. L. K.).

Art. 5. Der Staat leistet an die Versicherung der Spareinleger die in den Statuten der drei Abteilungen vorgesehenen Beiträge (Art. 32 P. L. K., Art. 33 M. L. K., Art. 24 A. L. K.).

Art. 6. Bei freiwilligem Austritt werden dem Spareinleger die eigenen Einlagen samt den erlaufenen Zinsen zurückvergütet.

Beim Tode eines Spareinlegers wird zu dieser Summe auch noch der einbezahlte Staatsbeitrag fällig, und zwar an den Ehegatten, wenn ein solcher vorhanden ist, an die Nachkommen, Eltern, Grosseltern oder Geschwister des Verstorbenen nach Massgabe ihres gesetzlichen Erbrechtes.

Wenn keine berechtigten Erben vorhanden sind, so fällt das Kapital dem Hilfsfonds zu.

Art. 7. Im Falle der Invalidität oder bei unfreiwilligem Austritt des Sparversicherten aus dem bernischen Schuldienst wird das gesamte Guthaben ausbezahlt.

Art. 8. Sollte ein ausgetretener Sparversicherter später wieder in den aktiven bernischen Schuldienst zurückkehren, so tritt er wieder als Sparversicherter in die Kasse ein; er hat kein Eintrittsgeld zu entrichten.

Ist er früher wegen seiner gesundheitlichen Verhältnisse Spareinleger geworden, so kann er auf sein Gesuch hin und gestützt auf das Gutachten des Kassenarztes in die Versicherung der Aktiven aufgenommen werden, wenn sich die gesundheitlichen Verhältnisse so weit gebessert haben, dass der Aufnahme nichts mehr im Wege steht. In diesem Falle hat er das gesamte, ihm seinerzeit von der Kasse ausbezahlte Guthaben mit 4 % Zins zurückzuzahlen.

Die Jahre, während welcher er der Sparversicherung angehörte, werden ihm als Dienstjahre angerechnet.

Art. 9. Diese Bestimmungen treten rückwirkend auf 1. Januar 1923 in Kraft.

Die Lehrerversicherungskasse wird nach den Bestimmungen des Art. 1 der Statuten unter Zusammenwirken von Staat und Lehrerschaft betrieben, hat aber die Garantie des Staates nicht. Alle Versuche, sie zu erlangen, sind bis jetzt erfolglos geblieben. Diese besondere Lage legt der Verwaltung die Pflicht auf, für das finanzielle Gleichgewicht der Kasse und deren restlose Leistungsfähigkeit mit besonderer Sorgfalt zu wachen.

Wir sind nicht in der gleichen Lage wie die Pensionskassen des Staates oder des Bundes, wo ein eintretendes Defizit, das den normalen Gang der Kasse gefährden würde, von einem Garanten getragen wird. Nach Art. 44, Abschnitt 3, der Statuten müsste die Deckung im Erhöhen der Mitgliederbeiträge, zugleich mit denen des Staates gefunden werden, und diese letztere Massnahme ist durch die Bestimmung des Art. 33 des Gesetzes über die Besoldungen der Lehrerschaft an den Primar- und Mittelschulen vom 21. März 1920 an ein Dekret des Grossen Rates gebunden.

Damit erhebt sich wieder einmal die vielbesprochene Frage über die technische finanzielle Lage der Lehrerversicherungskasse. Es bestehen bei vielen Mitgliedern darüber sehr verkehrte Ansichten. Das auf Ende 1922 durch Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Vermögen der Primarlehrerkasse beträgt Fr. 14,843,961. 35 und die Zunahme im abgelaufenen Geschäftsjahr beläuft sich auf Fr. 1,375,661. 65; die Zunahmen werden von 1924 an, wenn die Monatsbetreffnisse ausbleiben, die aus der Neuordnung von 1920 resultieren, sich auf ungefähr Fr. 500,000 reduzieren. Eine Vermögenszunahme von dieser Höhe ist für uns eine *unbedingte Notwendigkeit.*

Es kann nicht genug betont werden, dass die Zahlen des kaufmännischen Rechnungsabschlusses kein Bild über den technischen Zustand einer Versicherungskasse abgeben. In der kaufmännischen Rechnung sind bloss neben dem Vermögen die laufenden Verpflichtungen der Kasse gebucht, nicht aber die zukünftigen. Für jeden Pensionierten der Kasse muss eine bestimmte Summe vorhanden sein, die gestattet, ihn lebenslänglich mit der ihm zukommenden Rente auszurüsten; für jeden Aktiven müssen während der Dauer der Aktivität jährliche Rücklagen aus den Prämien gemacht werden.

Auf diese Weise äufnet eine technisch gut eingerichtete Kasse ein Deckungskapital, das später mit Sicherheit dazu verwendet werden muss, die künftigen Leistungen der Kasse zu decken.

Das Deckungskapital ist also nicht Vermögen, seine Zunahme ist nicht Vermögensvermehrung.

Wer die Jahresberichte der Lehrerversicherungskasse seit dem Jahre 1920 sorgfältig durchgelesen hat, dem muss die geradezu unheimliche Progression der von ihr ausgerichteten Renten aufgefallen sein. Fr. 295,000, Fr. 460,000, Fr. 668,000 sind die Zahlen der drei letzten Jahre. Es steht nach der Lage der Dinge ziemlich fest, dass die Rentenzahlung im Jahre 1923 mindestens Fr. 900,000 betragen wird. Die Progression wird voraussichtlich noch einige Jahre andauern; wir werden schon im nächsten Jahr weit über eine Million Franken Renten auszahlen. Da werden nun wahrscheinlich auch die grössten Optimisten verstehen, dass hinter solchen riesigen Verpflichtungen denn doch ein gut fundiertes Deckungskapital stehen muss.

Das technisch berechnete Deckungskapital der Lehrerversicherungskasse ist gegenwärtig viel zu klein; die technische Bilanz, die gegenwärtig bearbeitet wird, gestattet schon eine vorläufige Beurteilung der Lage; sie wird mit einem voraussichtlichen Defizit von fünf Millionen Franken abschliessen.

Wenn auch nach dem Alter der Mitglieder in etwa zehn Jahren der Zustand erreicht sein wird, wo die Ausscheidenden und Eintretenden sich zahlenmässig das Gleichgewicht halten, so wird der Beharrungszustand in der Höhe der Pensionen erst viele Jahre später erfolgen; denn, was gegenwärtig noch ausscheidet, sind die kleinen Renten der Zeit vor 1920, was hinzukommt, sind die hohen Zahlen der Gegenwart.

Es ist also kein Grund zu falschem Optimismus da; es muss mit aller Sorgfalt der Gang der Anstalt überwacht werden. Alle diese Dinge kommen nicht unerwartet; man war sich 1920, als der Uebergang mit nur drei statt sechs Monatsbetreffnissen gemacht wurde, bewusst, dass eine Gleichgewichtsstörung die Folge sein werde.

Die Verantwortung half damals die Gesamtheit der Versicherten tragen; sie hat damit die Verpflichtung übernommen, die Möglichkeiten schaffen zu helfen, fernere erhebliche Verlustquellen auf ein Minimum zu reduzieren.

Eine erste solche Gefahr besteht in der Aufnahme von schlechten Risiken. Jede Lebensversicherungsgesellschaft untersucht den zum Beitritt Angemeldeten aufs peinlichste; das gleiche machen alle staatlichen und eidgenössischen Pensionskassen, wohl wissend, dass gerade hier Verluste erwachsen, die in die Hunderttausende gehen können.

Die Statistik der Lehrerversicherungskasse spricht ein deutliches Wort; nach den seit 1904 gesammelten Erfahrungen ist die Invalidität in den ersten zehn Jahren bei weitem die grösste. Es ergeben sich Ueberinvalidisierungen bis zu 212 % durchschnittlich.

Wie kann dem gesteuert werden? In erster Linie durch genaue Untersuchung beim Seminareintritt. Phtysische, nervös hereditär Belastete sollten unter keinen Umständen den Lehrerberuf wählen; denn sie werden in kürzester Frist den grossen Anforderungen, die dieser Beruf fordert, erliegen. Es ist denn schliesslich auch im Interesse der Schule und des Lehrerstandes selber, wenn nur körperlich und geistig Vollwertige an der Jugenderziehung arbeiten.

Bei den durch die Seminarien gehenden Kandidaten hat man in den seit Jahren durchgeführten Untersuchungen noch einige Gewähr für eine gesundheitliche Auswahl. Es können natürlich immerhin noch während der Seminarzeit schwere Erkrankungen eintreten. Gar keine Kontrolle aber ist bei den jungen Leuten möglich, die ihre Vorbildung im Gymnasium holen. Sie können ohne weiteres die Studien an der Hochschule durchmachen, ihre Examen bestehen und sich wählen lassen; dann sind sie plötzlich nach den bisherigen Gesetzesbestimmungen Kassenmitglieder. Das ist eine ungleiche Elle und eine Gefahr für die Kasse. Dass gelegentlich dabei mit voller Absicht gehandelt wird, zeigt die Aussage eines Vaters, der seinen, das Gymnasium besuchenden, kränklichen Sohn zum Mittellehrerstudium bestimmte, weil die Lehrerschaft nunmehr eine gute Fürsorgeeinrichtung besitze. Auch bei den Arbeitslehrerinnen fehlte bis jetzt die Möglichkeit, die Kasse vor morschen Risiken zu schützen.

Es sind nun während mehrerer Jahre Fälle vorgekommen, dass ein bernisches Seminar Zöglinge aufgenommen hat, die nach den Aussagen des medizinischen Experten als vollständig ungeeignet für den Lehrerberuf bezeichnet wurden. Man machte unserm Einspruch gegenüber geltend, dass diese Leute sich später eventuell nicht dem Lehrerberuf zu widmen gedenken. Nach erfolgter Patentierung ist die Lehrerversicherungskasse machtlos; wenn die jungen Lehrkräfte definitive Stellen erhalten, werden sie Mitglieder. Auch da wieder sehr ungleiche Elle.

Diese Vorkommnisse im Verein mit den enorm angewachsenen Stellvertretungskosten bewogen die Direktion des Unterrichtswesens im Februar 1923, einen Erlass über die sanitarische Untersuchung der Kandidaten für die Patentierung von Primarlehrerinnen und Primarlehrern herauszugeben.

In den sieben Artikeln dieses Erlasses ist festgelegt, dass bei jedem in die Seminarien angemeldeten Kandidaten eine genaue ärztliche Untersuchung durchzuführen sei; die zweite, nach einem Semester stattfindende Untersuchung soll endgültig über fragliche Fälle entscheiden.

Im Verlauf des Studiums sollen periodische Kontrolluntersuchungen mit Wägungen und Messungen stattfinden.

Vor der Anmeldung zum Patentexamen findet eine letzte ärztliche Untersuchung statt; wird dabei ein Kandidat zur Ausübung des Lehrerberufs als untauglich befunden, so liegt es im Ermessen der Direktion des Unterrichtswesens, ihm den Zutritt zum Examen dennoch zu gestatten. Das Lehrpatent kann ihm jedoch erst ausgehändigt werden, wenn eine spätere Untersuchung dargetan hat, dass sich der Gesundheitszustand derart gebessert habe, dass der Kandidat zur Ausübung des Lehrerberufs als geeignet erscheint.

Es bleibt den privaten Seminarien unbenommen, auch Kandidaten aufzunehmen, die von diesen Bestimmungen nicht betroffen werden. Sie können aber erst zur Patentierung zugelassen werden, wenn sich ihr Gesundheitszustand gebessert hat. Die Aushändigung eines Ausweises über eine bestandene Prüfung bleibt vorbehalten.

Diese Bestimmungen traten erstmals bei Anlass der Patentprüfung vom Frühling 1923 in Kraft. Es wurden im ganzen Kanton drei Kandidaten das Patent von der Unterrichtsdirektion nur unter dem Vorbehalt erteilt, dass sie nicht als aktive Mitglieder der Lehrerversicherungskasse beitreten können, bis sich der Gesundheitszustand so weit gebessert habe, dass der Aufnahme nichts mehr im Wege stehe. Ein Kandidat erhielt nur einen Ausweis über bestandenes Examen.

Mit diesen, von der Unterrichtsdirektion getroffenen Massnahmen war für die Lehrerversicherungskasse der Weg vorgezeichnet und die Einrichtung der Sparversicherung ist nur die logische

Auswirkung. Wir schaffen mit der Sparversicherung den jungen Leuten, die wegen ihrer gesundheitlichen Verhältnisse nicht ohne weiteres aktive Mitglieder der Kasse werden können, die Möglichkeit, ohne die geringsten Verluste an Dienstjahrsansprüchen sofort als Aktivmitglieder einzutreten, wenn die gesundheitlichen Verhältnisse besser geworden sind.

Ohne die Sparversicherung wäre der Eintritt nur unter Verlust der Dienstjahre möglich, oder könnte, wenn die Altersgrenze überschritten wäre, gar nicht mehr stattfinden. Mit der Sparversicherung sichern wir ferner diesen Mitgliedern den Staatsbeitrag, der ihnen ohne diese Einrichtung verloren wäre.

Mit der Annahme der Vorlage werden also die Kassenmitglieder im vollen Bewusstsein ihrer Mitverantwortlichkeit am geordneten Gang ein notwendiges Sicherheitsventil gegen schwere Schädigungen schaffen; sie werden aber hauptsächlich einen Akt der Solidarität bekunden, indem sie den jungen Leuten, die sich gesundheitlich zuerst zum Aktivum nicht eignen, die Türe offen behalten, die ihnen den spätern Eintritt ohne die geringsten Verluste an Dienstjahren ermöglicht.

Die Annahme der Bestimmungen über die Sparversicherung sei hiermit den Mitgliedern der Bernischen Lehrerversicherungskasse bestens empfohlen.

* * *

Der Urabstimmung unterliegt ferner die Aufnahme der Bestimmung über die Versicherung des Inhabers der Zentralstelle für Berufsberatung.

In Art. 2, Absatz 5, der Statuten der Primarlehrerkasse und in Art. 3, Absatz 3, der Statuten der Mittellehrerkasse ist nach dem ersten Satz folgende Bestimmung aufzunehmen:

« Der Inhaber der bernischen Zentralstelle für Berufsberatung kann als Mitglied in die Primarlehrer- oder Mittellehrerkasse aufgenommen werden, wenn er bei seinem Amtsantritt bereits aktives Mitglied einer dieser Abteilungen war, sofern er bei keiner andern Pensionskasse Mitglied werden kann und sofern seine Wahlbehörde alle in den Statuten dieser Abteilungen vorgesehenen Leistungen garantiert.

Diese Bestimmung tritt rückwirkend auf 1. Januar 1923 in Kraft. »

Auch da gilt es, dem Inhaber der Berufsberatungsstelle, sofern er aus dem bernischen Lehrerstand hervorgegangen ist, die Möglichkeit zu schaffen, in der Kasse zu verbleiben. Die Lehrerschaft hat ein grosses Interesse daran, dass ein Mann des Lehrkörpers, der die Bedürfnisse der schulentlassenen Jugend kennt, diesen wichtigen Posten bekleidet und die Annahme dieser Anlage wird ebenfalls warm empfohlen. *B.*

* * *

Anmerkung der Redaktion. Ein Einsender hat uns einen Artikel zugestellt, in dem er ohne Begründung gegen die Errichtung einer Abteilung für Sparversicherung Stellung nimmt. Er schliesst mit den Worten: « Wenn in der bernischen Lehrerschaft noch eine Spur von Solidarität lebt, so wird sie die Sparversicherung ablehnen. » Wir nehmen an, der Einsender werde seine Stellungnahme des nähern begründen; eine Besprechung der beabsichtigten Statutenrevision ist am Platze, und da in der Delegiertenversammlung die Gelegenheit dazu nicht ergriffen wurde, so ist es recht, wenn sie nun im Schulblatt noch einmal geboten wird.

Deutschversicherte.

(Korr.)

Die Hilfsaktion des Bundes wird in ihren wesentlichen Umrissen bekannt. Wir werden erhalten: *Mindestens* so viel, als im deutsch-schweizerischen Abkommen, das am « Veto! » der Reparationskommission gestorben ist, vorgesehen war, d. i. zirka 30 Millionen, *höchstens* aber zirka 40 Millionen, d. i. Ergänzung des versicherungstechnisch notwendigen Deckungskapitals auf 50 % (statt 100!). Es fehlen aber zur normalen Fortführung der ursprünglichen Versicherungssummen nicht nur die 50 % an Deckungskapital (auch nach erhaltener Subvention), sondern alle Gewinn- oder ähnlichen Reserven. Dies hat zur Folge, dass bei jeder Lösung nur mit reiner Tarifprämie, ohne jede Ermässigung infolge Gewinnbeteiligung gerechnet werden kann. Was das zu bedeuten hat, können besonders die ältern Versicherten, die infolge Dividendengenuss fast nichts mehr an Prämien zu bezahlen hatten, ausrechnen: sie müssen nun wieder die volle Tarifprämie bezahlen. Diese Tarifprämie ist zwar um zirka 10 % kleiner als die gewöhnliche, zum Bezug der Dividenden aus dem Gewinn berechtigende; sie ist aber grösser als die Anfangsprämie, die von denjenigen Versicherten bezahlt wurde, die eine Versicherung mit ermässigter Anfangsprämie eingegangen sind. Zur Einbringung der immer noch fehlenden 50 % des Deckungskapitals kommen zwei Wege in Betracht: Verlängerung der Prämienzahlungsdauer bis zu 14 Jahren oder Herabsetzung der Versicherungssummen. Es ist auch ein Kompromiss möglich. Jede der gegenwärtig ins Auge gefassten Lösungen setzt eine Prämienleistung der Versicherten, wie oben dargetan, voraus. Es wird an allen « massgebenden » Stellen als selbstverständlich vorausgesetzt, dass dies der grossen Mehrzahl möglich sei; von mir wird dies auf Grund hundertfacher Erfahrung bestritten. Aus der Verschiedenheit der Auffassungen in diesem Punkte (und auch dem der Verschiebung der Fälligkeitstermine) resultiert die entscheidende Meinungsverschiedenheit darüber, in welcher Form die Bundeshilfe zu geben sei. Bis jetzt herrscht « oben » die Meinung vor, sie sei in der Hauptsache als *Zusatzprämie* für die weitergeführte Versicherung zu geben. Dies hätte zur Folge, dass derjenige, der jetzt keine weitern Prämien mehr bezahlen könnte oder wollte, von der Bundeshilfe gar nichts bekäme, und auch derjenige, der später aus irgend einem Grunde nicht weiterzahlen könnte, so vielmal des Jahresbeitrages des Bundes verlustig

ginge, als er noch Prämien zu bezahlen hätte. Ich aber bin der Meinung, dass die Bundeshilfe *jedem* zugute kommen soll, ob er überhaupt noch weiterbezahlen könne oder nicht. Daher meine Forderung: Das Deckungskapital, auf das jeder Versicherte im Verhältnis seiner *bis jetzt* geleisteten Zahlungen Anspruch hat, wird vom Bund bis zu 50 % aufgefüllt, bevor irgend eine weitere Leistung vom Versicherten verlangt wird. Wir verlieren dabei immer noch nicht nur die Hälfte unserer rechnungsmässigen Guthaben, sondern dazu unsern ganzen Anteil an den früher vorhandenen ganz beträchtlichen Gewinnreserven. Dass dieses Postulat durchdringt, ist von leicht zu errechnender Bedeutung jür jeden. Der Wert der Police wird auf Grund des *wirklich vorhandenen* Deckungskapitals berechnet.

Mein weiterer Vorschlag geht dahin, die Versicherungssummen um die Hälfte herunterzusetzen. Dies aus 3 Gründen: *a*. Die Tarifprämie wird auch um 50 % ermässigt und kann nun von der Mehrzahl der Versicherten erbracht werden; *b*. eine Verschiebung der Termine und Verlängerung der Prämienzahlungsdauer wird unnötig; *c*. der Versicherungsbestand bleibt ein normaler.

Es ist uns (den Vertretern der Lehrerschaft) sehr daran gelegen, bestimmt zu erfahren, wie sich unsere Mitglieder zu diesen Forderungen stellen. Zur bessern Orientierung lassen wir noch einige Ausschnitte aus einem unserer Artikel (« Tagwacht » Nr. 144 und Nr. 147) folgen. Wir bitten alle Deutschversicherten, Interessierte zu informieren. Jetzt kann noch etwas erzwungen werden, in einigen Wochen ist es zu spät. Indifferenz ist absolut nicht am Platz; es ist nicht gleichgültig, ob « so » oder « so »; ganz besonders nicht gleichgültig ist es für die, die nicht weiter bezahlen können.

Kollegen, die Zugang in eine Tageszeitung haben, sollten ein Mehreres tun. Möglicherweise geben wir durch unser Organ Gelegenheit zu einer Abstimmung. Bis dahin bitten wir um Ueberlegung und Aufklärung weiterer Kreise.

Unsere Anträge lauten:

1. Der Bund ergänzt das Deckungskapital jeder zur Weiterführung angemeldeten Lebensversicherung auf 50 %.
2. Die versicherten Summen werden allgemein um die Hälfte reduziert, der nun vorhandenen Deckung entsprechend. Folge: Auch die in Zukunft zu entrichtenden Prämien werden um 50 % ermässigt.
3. Der Bund übernimmt das Risiko auf Gewinn und Verlust aus dem Geschäft.

Den Urheber der Anträge leiten folgende Erwägungen: Zu 1: Es ist billig und muss gefordert werden, dass jeder Versicherte, besonders aber der wirtschaftlich Schwache, an der Bundeshilfe teilhabe. Würde die Subvention in Form von Zusatzprämien gegeben, so ginge derjenige, der die weitern, sehr hohen Prämien nicht mehr oder nicht ganz aufbringen kann, seines Anteils an dieser Hilfe ganz oder zum Teil verlustig. Im ersten Fall käme dies fast einer vollständigen Einbusse aller bisherigen Einzahlungen gleich; der Zahlungsunfähige oder -unwillige hätte nur Anrecht auf die Konkursquote, die beispielsweise bei der « Konkordia » ganze 4 % beträgt. Dies widerspricht nicht nur den elementarsten Grundsätzen der Sittlichkeit, sondern dem Sinn und Geist unserer Bundesgesetzgebung über den Versicherungsvertrag, die bestimmt, dass der auf Leben Versicherte jederzeit vom Vertrage zurücktreten kann; das auf seine Police entfallende Deckungskapital soll zur Errichtung einer prämienfreien Versicherung verwendet oder nach in der Police selbst festgesetzter Berechnung bar ausbezahlt werden. Man müsste nun Sittlichkeit und Gesetz ins Absurde drehen, wollte man irgendwoher das Recht ableiten, demjenigen, der aus irgend einem Grunde vom Vertrage zurücktreten muss, 4 % des Deckungskapitals auszuzahlen, während demjenigen, der weiterzahlen kann, 50 % zugerechnet werden.

Zu 2: Eine Herabsetzung der Versicherungsleistungen im Verhältnis des wirklich vorhandenen Deckungskapitals kommt einer gründlichen, auch dem Laien ohne weiteres verständlichen Sanierung gleich. Diese Herabsetzung ist aber auch notwendig mit Rücksicht auf die zur Fortführung der Versicherung vom Versicherten einzufordernden Prämien. Es ist verständlich, dass heute, nach den Erschütterungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, in der Zeit des Lohnabbaus und der Mietzins- und Steuersteigerung, diejenigen Kreise, aus denen sich die Kleinversicherten rekrutieren, nicht mehr an Prämien aufbringen können, als sie bisher tatsächlich bezahlt haben. Man lässt zu leicht ausser acht, dass nicht nur die 100 Millionen Franken an Deckungskapital geopfert sind, sondern die sämtlichen Gewinnreserven. Das bedingt, dass jetzt die volle Tarifprämie bezahlt werden muss, ohne irgend einen sogenannten « Dividendenabzug ».

Wird unser Vorschlag angenommen, so können die um 50 % ermässigten Prämien von der Mehrzahl der Versicherten erbracht werden, da sie ihren bisherigen Leistungen entsprechen oder sogar geringer sind. Die Verlängerung der Prämienzahlungsdauer wird unnötig, die ursprünglich vereinbarten Termine bleiben. Diesen Vorteilen gegenüber fällt eine Herabsetzung der Versicherungssumme nicht so sehr in Betracht; damit hat man längst gerechnet.

Zu 3: Die Annahme dieses Postulates käme einer Bundesgarantie gleich. Diese ist notwendig, um das Vertrauen der Geschädigten zurückzugewinnen, und es müsste wieder kommen, weil keine andere Gesellschaft eine ähnliche Garantie bieten kann. Der Bund würde übrigens sicher ein relativ gutes Geschäft machen, ohne die Bureaukratie zu vermehren. Die Abwicklung braucht gar nicht durch den Bund zu geschehen, er hat nur das Risiko zu übernehmen. Und das Risiko ist ein gutes, da es das normale ist; der Bestand wird ein guter, da alle Policen weitergeführt werden können, auch diejenigen, für die keine weitern

Prämien mehr bezahlt werden. Da nämlich auch das Deckungskapital dieser letztern auf 50 % aufgefüllt worden ist, ergibt deren Umwandlungswert in prämienfreie Versicherungen ganz ansehnliche Summen. Die Verwaltung dieser prämienfreien Versicherungen erfordert zudem den geringsten Kostenaufwand. *-ssl-*

VERSCHIEDENES

Fibel. Ueber die Schneider-Fibel ist viel kritisiert worden. Vor einem Jahr führte auch ich sie an meiner vierklassigen Schule ein. Es ging gar nicht übel. Eines nur fiel mir täglich unangenehm auf: Trotz Warnen, Flehen, Jammern, Drohen, Strafen, erschienen stets neue Fingerabdrücke und Flecken im prächtigen Büchlein. Woher das? Weil modernes, rauhes Papier verwendet worden. Hat das keine der kritiklustigen Schreiberinnen entdeckt? *H. R.*

Preisausschreiben für ein Geschichtslehrmittel. Wie wir einem Inserat in der Schweizerischen Lehrerzeitung entnehmen, eröffnen die Erziehungsdepartemente der Kantone Aargau, Baselstadt, Schaffhausen und Solothurn ein Preisausschreiben zur Erlangung eines schweizerischen Geschichtslehrmittels für Bezirks-, Sekundar- und Realschulen. Vorgesehen ist je ein Band Allgemeine Geschichte und ein Band Schweizergeschichte. Die genauen Bedingungen können beim Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn bezogen werden.

Ferienwanderungen. — Mitteilung vom Vorstand der Sektion Bern-Stadt. — Durch Beschluss der Zentralschulkommission werden die diesjährigen Sommerferien für die öffentlichen Schulen der Stadt Bern auf sechs Wochen ausgedehnt, die Herbstferien dagegen auf 14 Tage gekürzt. In den Sommerferien sollen dafür die Ferienhorte besser organisiert und vermehrte Schülerwanderungen veranstaltet werden.

Die von der Zentralschulkommission gewünschte bessere Organisation der Ferienhorte ist Sache der einzelnen Schulkommissionen. Wenn jedoch die Anregung, vermehrte Schülerwanderungen durchzuführen, verwirklicht werden sollte, so musste aus Kreisen der Lehrerschaft die Initiative hiezu ergriffen werden. Dies war denn auch seitens des Sektionsvorstandes schon vor dem erwähnten Beschlusse bereits geschehen. Es handelte sich hierbei um die Weiterentwicklung einer in Bern seit kurzem bestehenden Institution. Der Sektionsvorstand, der die Vertreter der verschiedenen Schulanstalten und später die speziellen Interessenten zu Besprechungen einberufen hat, um mit ihnen die einschlägigen Fragen abzuklären, ist heute in der Lage, von folgenden Resultaten Kenntnis zu geben:

Eine Anzahl Kollegen vereinigen sich, um unter der Oberleitung von Kollege P. Ruch ein zentrales Wanderungsprojekt durchzuführen, zu dem sich 106 Schüler aus allen öffentlichen Schulanstalten der Stadt angemeldet haben. Für die fünf ersten Tage ihrer Wanderungen wird Zweisimmen der Ausgangspunkt bilden, während für die folgenden fünf Tage Kandersteg als Rast- und Sammlungsort der einzelnen Wandergruppen dienen wird.

Unter der Leitung von Oberlehrer J. Müllener veranstaltet der Schulkreis Kirchenfeld in Zweisimmen ein eigenes Ferienlager, zu dem sich 26 Schüler angemeldet haben. Dieses Lager wird nicht sogleich zu Beginn der Ferien, sondern erst nach Wegzug der zentralen Wandergruppe aus Zweisimmen bezogen.

Mit 22 Schülern errichtet der Schulkreis Länggasse in Krattigen ein eigenes Ferienlager, zu dessen Leiter Kollege P. Fink ernannt worden ist.

Endlich bezieht der Schulkreis Breitfeld, Leiter Kollege A. Spähni, in Grindelwald mit 20 Schülern ein spezielles Standquartier.

Die Gesamtzahl der Schüler, denen auf diesem Wege die Möglichkeit geboten wird, während eines Teiles der langen Ferien die Mauern der Stadt zu verlassen und auf gesunden Wanderungen Teile unseres schönen Oberlandes kennen zu lernen, beläuft sich auf 174.

Die Durchführung der erwähnten Projekte, an denen sich 16 Kollegen beteiligen, wird ermöglicht durch die Unterstützung von seiten der Schulbehörden, namentlich des städtischen Schuldirektors. Die durch die Schuldirektion bewilligten Kredite gestatten auch minderbemittelten Schülern die Teilnahme. Im fernern sei die Mitwirkung des städtischen Schularztes erwähnt, der die Schüler vor und nach den Wanderungen untersuchen und den Einfluss der letztern auf ihre körperliche Entwicklung durch geeignete Messungen feststellen wird.

Den Kollegen, die sich für die gute Sache zur Verfügung gestellt haben, wünschen wir eine frohe Fahrt.

Ferienheim und Ferienkurse in Turbachtal bei Gstaad (Berner Oberland). Die Neuwerkgemeinde Bern unterhält diesen Sommer (mit Beginn vom 8. Juli) ein Ferienheim. Dasselbe verbindet in freier Weise den Ferienlagergedanken mit dem der Volkshochschule. Aufbauend auf der Grundlage gemeinsamer Verrichtung der notwendigen Arbeiten, will es eine Stätte gesunder freier Geselligkeit für jedermann sein. Den Heimgästen bietet sich — jedoch ohne jeglichen Zwang — Gelegenheit an folgenden Kursen teilzunehmen:

8.—21. Juli. Dr. Fritz Kauffungen, St. Gallen: Was uns die modernen Naturwissenschaften über die Beziehung der drei Reiche (Mineral-, Pflanzen-, Tierreich) untereinander zu sagen haben.

Hans Berlepsch-Valendas, Leiter der Neuwerkgemeinde Bern: Umschichtungen in der Europäischen Gesellschaft während der letzten 150 Jahre und deren wichtigste Aeusserungen in der Gegenwart.

22.—28. Juli. Mensch und Heimat. Vorträge und Exkursionen in der Umgegend von Gstaad. Durchgeführt wesentlich von Lehrkräften der

Gegend unter Mitwirkung von Hrn. Dr. W. Friedli. Pfarrer O. Lauterburg und der Ortsgruppe Saanen der Schweiz. Pädag. Gesellschaft. Verbunden mit freien Aussprachen über anschliessende Fragen.

22. Juli bis 11. August. Herr S. Feiwel. Leiter der Gruppe für philosophische Arbeit der Neuwerkgemeinde Bern: Das Problem der Persönlichkeit.

Hans Berlepsch-Valendas: Persönlichkeit und Gemeinschaft im Spiegel moderner Dichtung.

12.—18. August. Pädagogische Woche. Unter Mithilfe von Pfarrer O. Lauterburg. Saanen. Dr. Hans Hegg. psychologischer Berater am Schularztamt Bern. der Ortsgruppe Saanen der Schweiz. Päd. Gesellschaft und eines weitern Mitarbeiterkreises.

Die Kurse werden täglich etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen. Sie werden in der Form der Arbeitsgemeinschaft durchgeführt. Höhere Vorbildung setzen sie nicht voraus. Die Kosten belaufen sich auf Fr. 30 bezw. Fr. 60 pro Kurs (inkl. Lager. Verpflegung). Die Aufenthaltskosten für Nichtkursteilnehmer auf Fr. 4.— pro Tag. Die Unterkunft erfolgt im Massenlager. Ausserdem steht eine beschränkte Anzahl Betten gegen einen kleinen Aufschlag zur Verfügung. Die Kost ist einfach aber kräftig und reichlich. Im Interesse eines geregelten Kursbetriebes sind Kursbesucher gebeten. ihren Aufenthalt nach Massgabe der Kurse einzurichten. Rechtzeitige Anmeldung ist unbedingt erforderlich. Sie erfolgt unter Postfach Transit 48 Bern, ab 6. Juli an den Heimleiter Hans Berlepsch-Valendas. Turbach b. Gstaad. Angemeldete erhalten. soweit das möglich ist. noch nähere Angaben.

Bitte. Notleidende deutsche Kollegen haben angefragt. ob vielleicht der eine oder andere Schweizerlehrer in der glücklichen Lage wäre. ihnen einen ältern getragenen Ueberzieher oder andere Kleidungsstücke überlassen zu können. Wer also irgend ein noch ordentlich erhaltenes Kleidungsstück glaubt entbehren zu können, mag dieses an den Unterzeichneten schicken. der zum voraus jede Gabe herzlich verdankt.

R. Utz, Lehrer. *Neuligen-Eriswil.*

Wahl. Als Sekretär der städtischen Schuldirektion in Bern ist Herr Herm. Sterchi. Lehrer an der Lorraineschule. gewählt worden.

Totentafel. Am 28. Juni starb in Worb nach längern Leiden im Alter von 65 Jahren Herr *Fritz Gasser*, alt Lehrer. Der Verstorbene ist in weitern Kreisen der Lehrerschaft bekannt gewesen als Präsident der Delegiertenversammlung und der Verwaltungskommission der bernischen Lehrerversicherungskasse und hat sich um diese Organisation grosse Verdienste erworben.

BRIEFKASTEN

Frage 4. Wer wäre in der Lage. mir mitzuteilen. ob vom Niederhorn oder vom Gemmenalphorn ein für Schulen gangbarer Weg ins Justistal hinunterführt? In Frage kommt ein 7. Schuljahr mit 40 Kindern. Ist überhaupt eine *eintägige* Schulreise auf einen der genannten Gipfel. gegebenenfalls auch mit Abstieg in anderer Richtung. empfehlenswert und lässt sich damit ein Besuch der Beatushöhlen verbinden. wenn zur Ersteigung des Beatenbergs die Bahn benutzt wird? *P. F.*

Frage 5. Wer weiss mir ein gutes Verfahren für den Anstrich von hölzernen Wandtafeln? Bekanntlich soll die Tafel nach dem Anstrich tief schwarz und etwas grobkörnig sein und darf bei jeder Art Beleuchtung keinen Glanz aufweisen. Mit den herumziehenden Wandtafelmalern habe ich bis dahin schlechte Erfahrungen gemacht. Vierzehn Tage nach dem Anstrich glänzte die Tafel wieder wie eine « Bettlerferse ».

Fritz Fischer, Häleschwand. Schüpbach.

Frage 6. Welche Lehrersfamilie der Stadt Bern wäre geneigt. auf nächstes Wintersemester einen jüngern Tessinerstudenten in Pension zu nehmen? Anfragen und Angebote an die Redaktion.

Briefkasten der Red. Da einige dringende Artikel in dieser Nummer untergebracht werden mussten, so waren wir gezwungen, verschiedene Einsendungen, darunter mehrere Sektionsberichte, zurückzulegen. Wir bitten um Nachsicht.

Les noms des villages francs-montagnards: leur origine.

(Fin.)

Peu, Peux (Podium), pui. puy, montagne. tertre, éminence. « Si m'emporta en som un puy moult grant » (Roncevaux). Vieux mot qu'on retrouve dans plusieurs noms géographiques. En France: Puy-Guillaume, Puy l'Evêque. Dans le Berry, on appelle pué. peu, une colline. En général. tous les hameaux franc-montagnards portant ce nom: peux, sont placés sur une éminence. Puisqu'en France on dit Puy-Guillaume, à la Montagne, nous avons: Peu-Claude. Peux Girard. Peuchapatte, Peupéquignot, Les Peux. Sur le Peux. Dans d'autres cantons suisses, nous trouvons: pau. pei. pey. paz. puey; tous ces mots ont la même origine: podium = podiu.

Plaimbois (Planus boscu), Plains-bois. Plainbois. Plaimbois. Hameau situé dans le fief de G. de Glères. vassal de l'Evêque. aujourd'hui encore au centre d'une grande et belle forêt.

Pommerats (Les). Pomeret en 1337. Pomerat en 1370. Le nom semble tiré de pomarium. Ce village est en effet, le seul. aux Franches-Montagnes. où l'on cultive des arbres fruitiers. Les Pommerats firent partie de la paroisse de Saignelégier jusqu'en 1783. date de l'érection de ce village en paroisse séparée. Le premier règlement communal de cette localité a été élaboré en 1572. C'est peut-être un des plus anciens du Jura.

Pouhay (Le), St-Brais. Pascua = pâturage. Aujourd'hui une ferme seulement.

Praissalet (Le). Présalet. Praissalay. Dans le tome III (Trouillat. page 446) l'étendue comprise

entre les Pommerats, Cerniévillers, Les Enfers et la Bosse, porte le nom de Bresselerwalt (forêt de Bresseler). Guillaume de Glères tenait ce fief de l'Evêque de Bâle: « Diss sint die Burglehen die ich Wilhelm von Gliers an min, und an miner brüder statte emphangen han von minem herrn Byschoff Johansen von Basel ». Les quelques maisons situées au sud de ce fief ont gardé ce nom: Bresselerwalt = Bresselay = Praissalay. D'ailleurs, une grande prairie située aux Plaimbois, à peu près au centre de l'ancien fief de Guillaume de Glères s'appelle encore de nos jours: le fief (fie en patois).

Roselet (Le), Rosselet. Les terres cultivables de ce groupe de fermes sont « rosses » = rougeâtres.

Rottes (Les), terra rupta, terres rompues (rottes) par le soc de la charrue. Une ferme près de Tramelan-dessous porte aussi ce nom.

Rouges-Terres (Les), Terres rouges. La terre recouvrant le calcaire oxfordien de ce village est passablement rouge tirant sur le jaune. Le patois des Franches-Montagnes place toujours l'adjectif de couleur avant le substantif, contrairement à la syntaxe française; des bas rouges = des roudges tchâsses; des terres rouges = des roudges térres.

Saignelégier. *Seigne* = marais, ce que le latin appelle palus; *levis* = léger. En effet, le village de Saignelégier possède du côté est, des marais, des seignes que la commune a fait drainer dernièrement pour occuper les chômeurs. *Seignattes* (Les), St-Brais, ferme; *Seigne-es-femmes* (Noirmont), ferme; Les *Seignes* (Breuleux); *Plein-de-Seigne* (Montfaucon); Les *Seignolets* (Pommerats); *Sur les Seignes* (Bémont). Tous ces endroits sont connus par leurs marécages. Avant les grands défrichements du 14e siècle, Saignelégier n'existait pas. Jean de Vienne, évêque de Bâle, en fait mention, pour la première fois, dans un acte de 1382.

St-Braix, St-Brais. Au-dessus de la roche percée de St-Brais s'élevait un village nommé Planey, cité dans un acte du 14 avril 1139. Le pape Innocent II confirme ses possessions au chapitre de St-Ursanne, et mentionne le village de Planey. Trouillat, page 857, tome IV, s'exprime ainsi: « Planoys, vicus destructus propè St-Brais in Libero monte. »

Planey avait alors une église dédiée à St-Brice. Le pape Alexandre III en parle dans l'acte du 24 mars 1178. Ce village figure encore le 30 août 1329 dans un acte signé entre Jean de Châlons et le chapitre de St-Ursanne. Au 14e siècle, Planey avait une famille noble: Werner de Planey, dit Le Loup; puis, Sergant de Planey (de ce dernier nom est tiré le Pré Sergent, ferme proche St-Brais). Quant au village de St-Brais, il existait déjà au 14e siècle, tout près de Planey, comme l'atteste un acte de 1316. « Cuno de Pleujouse, seigneur de Morimont, avait acheté de Huguenez, fils au roy de St-Bais » pour neuf livres de bons bâlois, tout ce qu'il possédait dans les villages de St-Braix et de Planey (Trouillat.

On ne sait pas exactement quand fut détruit Planey. En souvenir de l'emplacement de ce village, il subsiste de nos jours: Le *Plaignat,* groupe de maisons. Le nom St-Braix provient de Sanctus Brixius = St-Brice. Au 13e siècle, il avait aussi sa famille noble: Rudegerus de Sem-Bris = Roger de St-Brais. Ce village fut en partie anéanti pendant la guerre de Trente ans. Et c'est peut-être à ce moment-là, qu'il faut supposer la destruction complète de Planey.

Sairains (Les), Sorores rupes = roches sœurs. « . . . et inde usque ad rupes que due sorores appelantur » (Trouillat, page 204, tome IV). Le hameau des Sairains est caché dans une dépression bordée de chaque côté par des roches sœurs.

Sceut. Le vieux patois du pays appelle de ce nom une roche isolée; latin: saxum. En 1239, Bellelay (Belle Lage) possédait un alleu à Sceut.

Sur-Moron. Le voyageur quitte-t-il St-Brais pour s'acheminer vers Montfaucon, il remarque, à sa gauche, quelques maisons situées sur une colline: Moron-Sur-Moron (Mons rotondus, Mont rond). Dès 1210, Mons rotondus payait la dîme au chapitre de St-Ursanne. En 1778, c'étaient « deux penaux et dix-huit coupes de froment, autant de boidge (mélange d'orge et d'avoine) plus huit sols et quatre deniers de cire. Le froment était pour le curé de St-Brais, le boidge pour celui de St-Ursanne et la cire pour l'église. — *Romont* (Courtelary) a la même origine.

Soubey (sous le bief), Sousbiez, Soubeis, Subiez (le bief en question descend des côtes du Doubs). Bief, Biez, bied, bié; dialecte des Franches-Montagnes = bie; bas-latin: bedale, bedum; haut-allemand: betti; allemand moderne: Bett. Le bief est un ruisseau actionnant d'habitude un moulin (celui de Soubey existe encore). — *Clarbiez,* Clairbiez, ferme située aussi sur le Doubs, où descend un clair ruisseau. Dans le français du Moyen-âge, le mot bied, bief, est souvent employé.

« . . . Tute la grant ewe fait issir de son bied » (Voyage Charlemagne, 774).

Fin du Teck. Plateau bien cultivé, situé dans le Clos du Doubs. Le mot *fin,* finage, est très répandu aux Franches-Montagnes. Des fermes mêmes portent ce nom. Au 14e siècle, les Ducs de Teck étaient possesseurs de nombreux fiefs dans l'Evêché de Bâle. En 1274, un Duc de Teck fut chancelier de l'Empereur Rodolphe de Habsbourg. Cette famille noble a, sans doute, laissé son nom à cette contrée fertile.

Nos investigations n'ont pas réussi à expliquer les mots: *Theurre, Theusseret.*

Par cette étude, nous remarquons que, généralement, les noms des villages montagnards tirent leur origine de la nature ou de la configuration du sol. Quelques-uns aussi rappellent le nom des premiers habitants de notre contrée.

J. Beuret.

Vers le bonheur.

Il faut être heureux, cher Emile, c'est la fin de tout être sensible; c'est le premier devoir que nous impose la nature et le seul qui ne nous quitte jamais.
J.-J. Rousseau.

L'homme est né pour être heureux. Ses désirs, ses efforts, ses ambitions, ses dons naturels offrent des preuves de cette assertion et cependant, de toutes parts, des cris s'élèvent contre la destinée. Nous gémissons entourés de richesses dont nous ne connaissons ni le prix, ni l'usage; nous trouvons plus agréable et plus logique de geindre que d'essayer d'accommoder les événements à nos aptitudes spéciales; nous sommes de mauvais clients, nous critiquons, sans en connaître la juste valeur, la marchandise que la nature nous offre en abondance; le coût de la vie nous semble exorbitant.

Les uns, austères moralistes, se représentent le monde comme une vallée sauvage et mystérieuse où l'homme passe en courant pour se rendre au tombeau; d'autres légers par caractère, dédaignent les trésors de la vie pour y substituer de douces folies; ils gaspillent ainsi leurs années et ruinent ce qu'ils ont de plus précieux: leur bonheur et leur santé.

Le bonheur n'est pas une sensation fugitive; c'est un sentiment si doux de l'existence que plus nous l'éprouvons, plus nous souhaitons de prolonger sa durée. Le bonheur n'est pas un don naturel et il ne s'achète pas. C'est le fruit de nos efforts et de notre persévérance, c'est le résultat de l'application de certains préceptes de sagesse accessibles à chacun. Bref, c'est un art, et, on se tromperait grandement en croyant que l'art d'être heureux n'a jamais été enseigné!

Lorsqu'on veut réveiller dans son âme de grands souvenirs, c'est vers la Grèce qu'il faut diriger sa pensée. La Grèce est la terre classique des philosophes; c'est là que la vertu, la beauté, la gloire ont eu le plus d'autels; c'est là que la sagesse trouva le plus d'adorateurs. L'heureuse Grèce a possédé des Socrate, des Platon qui enseignaient la science du bonheur et, nous dit la légende, le plus éclairé d'entre tous, fut peut-être celui qui promit des leçons de volupté mais qui bientôt apprit à ses disciples, accourus en foule, que la plus douce volupté est le fruit de la plus haute sagesse.

De notre temps, on réfléchit si peu sur l'art de vivre heureux, qu'on trouvera bien drôle qu'on puisse y penser sérieusement. Notre bonheur, a-t-on dit, dépend des événements contre lesquels nous ne pouvons rien. Pardon, le destin souffre violence et ce serait méconnaître la puissance de la raison humaine que d'accepter sans critique les événements heureux ou malheureux dont nous sommes les témoins ou les victimes. L'intelligence est réfractaire au fatalisme et les esprits indépendants réagissent spontanément s'ils sont leurrés. Et, somme toute, certains mystères se laissent pénétrer et la naïveté de leur agencement fait parfois sourire. Nous, les instituteurs, nous pouvons être de ceux qui croient aux bienfaits de l'éducation et nous devons souscrire de gaité de cœur, à cette affirmation de Fichte: « *Personne n'est cultivé mais chacun doit se cultiver.* »

Il va de soi que c'est commencer la vie sous d'heureux auspices que d'avoir des parents éclairés et tendres, dont les soins dirigent nos premiers pas, adoucissent nos premières peines et font éclore, dans nos cœurs, les germes d'affections qui doivent en se développant servir un jour à notre bonheur. C'est encore augmenter sa chance que de trouver dans son adolescence des amis fidèles et sages; d'obtenir l'amour d'une femme dont les goûts soient simples et le caractère facile et de voir ensuite ses enfants répondre aux soins qu'on leur donne; de vivre dans un pays tranquille; d'arriver à la vieillesse sans trop d'infirmités et de ne pas survivre aux êtres qu'on chérit. Ce sont là autant de circonstances heureuses qui offrent un précieux concours à notre faiblesse.

Pourtant, bien des hommes, plus favorisés encore, gâtent leur vie par ignorance. Certaines règles de conduite nous sont utiles si nous voulons profiter des dons de la nature, corriger nos défauts et nous aider à traverser les circonstances difficiles. Le marin le plus habile a besoin d'une boussole pour repérer sa route et même s'il s'égare, ce n'est pas une preuve que la boussole est la cause de ses erreurs.

Que l'éducation nous éclaire, qu'elle nous fasse apprécier les biens et les maux de la vie, qu'elle rende notre âme plus forte et notre imagination plus fertile et que nous soyons comme le sage: *vieillards dans les revers, toujours enfants dans les plaisirs.* Charron, le digne ami de Montaigne, dans son *Traité de la sagesse* prélude comme suit son hymne à la vie:

« Le premier et fondamental advis est de ne vivre point à l'aventure ainsi que font presque tous. Ils ne goustent, ne possèdent, ny ne jouissent de la vie; mais ils s'en servent pour faire d'autres choses. Leurs desseins et occupations troublent souvent et nuisent plus à la vie qu'ils n'y servent. Ces gens icy font tout à bon escient, sauf de vivre. Toutes leurs actions et petites pièces de leur vie leur sont sérieuses, mais tout le corps entier de la vie n'est qu'en passant, et comme sans y penser; c'est un présupposé à quoy ne faut plus penser: ce qui n'est qu'accidentel leur est principal, et le principal ne leur est qu'accessoire. Ils s'affectionnent et roidissent à toutes choses, les uns à amasser sciences, honneurs, dignitez, richesses; les autres à prendre leur plaisir, chasser, jouer, passer le temps; les autres à des spéculations, fantaisies, inventions; les autres à autres choses, mais à vivre ils n'y pensent pas. Ils vivent comme insensiblement estans bandez et pensifs à autres choses. La vie leur est comme un terme et un délay pour l'employer à autre chose. Or tout cecy est très injuste, c'est un malheur et trahison à soy mesure: c'est bien perdre sa vie et aller contre ce qu'un chacun se doit, qu'est de vivre sérieusement, attentivement et joyeusement. » (A suivre.)

Le chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie à la fête de Villars.

J'aurais cru qu'une plume plus autorisée que la mienne relaterait dans les colonnes de «L'Ecole Bernoise» la participation de notre chœur mixte à la neuvième fête des chanteurs d'Ajoie, à Villars. Le fait mérite d'être relevé, sans quoi, nos braves amis du Sud croiront que les Ajoulots se meurent.

Le 10 juin dernier, par une journée splendide — une des rares de cet été —, quatorze sociétés de chant s'étaient donné rendez-vous dans le charmant et idyllique petit village de Villars. Le comité d'organisation du festival, présidé magistralement par notre dévoué président de section, Monsieur Fleury, ainsi que toute la population avaient rivalisé de savoir-faire et d'ardeur pour honorer leurs hôtes d'un jour. L'accueil fut chaleureux et sympathique. Au milieu d'une foule de curieux, notre collègue, M. Fleury, prononça le discours de réception. Il a su, en termes bien sentis, souhaiter la bienvenue aux différentes sociétés, aux membres du jury composé de Messieurs Chapuis, Pantillon et Schluepp, et à M. le Préfet de Porrentruy dont la présence avait été remarquée. Est-il besoin d'avouer que M. Fleury mérite nos sincères félicitations? Disons simplement comme ce bon paysan de Villars qui, après avoir crié « bravo! » de toutes ses forces, fit cette réflexion: « Il a bien dit son affaire, not' régent! »

Le concours procura beaucoup de jouissance aux nombreux auditeurs qui se pressaient autour du superbe podium enguirlandé. Notre chœur mixte chanta une composition de M. J. Juillerat « Ruines d'Erguel » qui recueillit un torrent d'applaudissements. Les chœurs d'ensemble, dirigés avec maîtrise par notre sympathique et dévoué directeur général, M. J. Juillerat, produisirent une profonde impression. Le concours à vue qui suivit fut un régal. La plupart des sociétés déchiffrèrent la musique imposée sans trop de difficultés. L'Ecole normale de Porrentruy et notre chœur mixte se sont particulièrement distingués dans cette épreuve. Ce magnifique résultat est dû aux efforts de M. J. Juillerat, qui se dévoue sans compter à la cause du chant. Qu'il reçoive l'hommage de notre vive gratitude et de notre reconnaissance.

Le clou de la journée fut assurément la production de nos régentes et régents: « Concert campagnard » de Simon Suppé. On vit arriver sur le podium une troupe singulière, tant à cause de son accoutrement que de ses instruments. Rien que cela provoqua l'hilarité générale dans la foule qui assiégea le podium sur le champ. C'étaient nos institutrices munies de coiffes multicolores, affublées des châles de nos bonnes vieilles paysannes d'antan et des cotillons d'autrefois; c'étaient nos instituteurs en sabots, en blouses bleues « cousues de fils blancs », en bonnets de tricot terminés d'une houppe. Bref, j'en passe; le tout était d'une drôlerie achevée. Et voici maintenant les instruments: instruments à vent, à cordes, à percussion, de toute nature, de tout timbre: baryton, cor de chasse, hautbois, fifre, trombone à piston et à coulisse, lyre, luth, cithare, mandoline, contrebasse et mirliton, triangle, cymbales et castagnettes.

Nos musiciens improvisés soufflent, chantent, pleurent, piaillent, hurlent, mugissent en chœur, selon les indications du chef d'orchestre, notre cher collègue P. M., qui se surpasse véritablement. Les bravos éclatent de toutes parts, entrecoupés de rires prolongés, mêlés de voix graves ou aiguës qui crient: « Vivent les Régents! » Il a fallu bisser et même trisser la sérénade. Et chaque fois, ce fut un fou rire général. Ajoutons que notre collègue K., qui tenait le triangle, s'est fort distingué. Inutile de dire qu'après le concert, un photographe-amateur a voulu, comme bien on pense, un souvenir du chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie. A quand les épreuves? . . .

Voilà ce que j'avais à dire, ce que je voulais dire à nos collègues et à ceux qui, pour un vain prétexte, sont restés à la maison. En Ajoie, aussi bien qu'ailleurs, on sait cueillir des lauriers dans un autre champ d'activité que dans celui de la politique, à condition qu'on le veuille, toutefois.

La belle fête de Villars restera profondément gravée dans nos cœurs. Le succès que notre chœur mixte y a obtenu fait bien augurer de l'avenir.

Henri.

DIVERS

† **Jules Domon.** Jeudi 14 juin, à Sonceboz, un nombreux cortège d'amis et de collègues conduisait à sa dernière demeure un instituteur enlevé subitement à sa tâche qu'il a remplie dignement jusqu'à son dernier jour, c'était Jules Domon. Lundi 11 juin, encore vaillant, il accompagnait ses élèves dans une course d'école au Val-de-Ruz et à Neuchâtel; le lendemain matin, à 2 heures, la mort le frappait. Jules Domon est né à Moutier en 1862, il suivit les classes primaires et secondaires de son village, et attiré par la carrière de l'enseignement, il y poursuivit ses études sous la direction de maîtres distingués et obtint son brevet d'instituteur primaire en 1880 à l'âge de 18 ans. Après un an passé à Bonfol, il est appelé à diriger la classe supérieure de Sonceboz où pendant 42 ans il sut répandre les trésors de son savoir, de son affection et de son dévouement. Jules Domon fut un homme de devoir, un citoyen actif, un collègue aimé et respecté. *S. V.*

Cours de perfectionnement du 5 au 11 août 1923, à Porrentruy, pour l'enseignement du français et du dessin au degré supérieur. Les maîtres et les maîtresses secondaires ainsi que les instituteurs et les institutrices qui enseignent dans les écoles du degré supérieur et dans celles des trois degrés, qui désirent suivre le cours, sont priés de se faire inscrire jusqu'au 16 juillet inclusivement chez

M. Marchand, directeur de l'Ecole normale, à Porrentruy.

Le cours de français sera fait par M. Charles Vignier, inspecteur des écoles, à Genève, MM. Sennewald, professeur à Vevey, et Auguste Hoffmann, professeur à Porrentruy, enseigneront le dessin.

Les membres du corps enseignant qui participeront au cours auront un congé officiel.

Il sera alloué une indemnité de *fr. 6.* — par jour aux participants, mais aucune à ceux de la ville de Porrentruy.

Le comité indiquera les hôtels où les participants pourront avoir leur pension. Ils trouveront à se loger à l'Ecole normale et à l'Ecole cantonale d'agriculture. Prochainement, le programme paraîtra dans « L'Ecole Bernoise ». Une circulaire sera envoyé à tous les intéressés.

Porrentruy, 29 juin 1923.

Au nom de la Commission des cours de perfectionnement:
Le président,
Marcel Marchand.

Notre Caisse d'assurance. L'administration de nos diverses Caisses étant maintenant placée sous une seule et même direction, le rapport de 1922 offre une vue d'ensemble très instructive. Ainsi, au 31 décembre 1922, la fortune des trois Caisses ascendait à:

	Fr.	1921 Fr.
Maîtres primaires .	14,843,961. 35	13,470,630. 94
» secondaires	1,948,409. 50	1,235,760. 05
Maîtresses d'ouvr. .	826,131. 10	643,010. 15

sur lesquels fr. 16,883,252. 90 sont placés en dépôt à la Caisse hypothécaire du canton de Berne, le solde consistant pour la majeure partie en contributions pour augmentations de traitement et finances d'entrée, non encore entièrement payées.

Cet avoir, qui paraît, et qui est, considérable, suffit cependant juste à assurer le fonctionnement de la Caisse. Qu'on en juge:

La Caisse des Maîtresses d'ouvrages a versé à 87 ayants-droit la somme de fr. 30,178. 50, celle des maîtres secondaires, fr. 29,336. 25 à 4 pensionnés et à 8 veuves avec 11 enfants; celle des maîtres primaires fr. 667,756. 25, se décomposant de la manière suivante: pensions à 128 instituteurs et 215 institutrices, à 38 veuves avec 69 enfants, à 79 veuves sans enfants, à 51 orphelins de père et mère.

En 1922, le Comité d'administration a pensionné 26 instituteurs (Jura 6), 25 institutrices (Jura 6), 3 maîtres secondaires, 30 maîtresses d'ouvrages (Jura 7); il a accordé des rentes de veuves dans 13 cas. Le nombre total des pensions servies ascende à 525 sans tenir compte des maîtresses d'ouvrages.

Depuis 1904, la Caisse des maîtres primaires a versé en pensions fr. 3,110,056. 85; c'est montrer et l'utilité de cette institution et la responsabilité des organes administrateurs, dont on comprendra la prudence et l'hésitation, en face de pareils chiffres, à faire sans de sérieuses études préliminaires, sous forme d'améliorations en faveur des assurés, un saut dans l'inconnu. *G. M.*

Maison Blanche. Le 20 juin écoulé a eu lieu à Evilard, l'assemblée générale ordinaire de cet établissement de bienfaisance. 271 petits ressortissants bernois et 23 d'autres cantons y ont trouvé asile en 1922. La durée moyenne d'un séjour est de 90 jours.

Cette institution, à la fondation de laquelle le corps enseignant a pris une grande part, rend des services inappréciables à notre jeunesse pauvre et maladive, et il faut lui souhaiter une marche financière favorable afin qu'elle puisse poursuivre son activité féconde et en étendre, le cercle comme il serait fort désirable.

Cours de vacances. L'Association suisse pour le Suffrage féminin organise à Salvan (Valais), du 16 au 21 juillet, son cinquième cours de vacances. Au programme figurent des conférences et des exercices pratiques de discussion et de présidence. — Le prix de la pension au Grand Hôtel Krafft, les Granges sur Salvan, est de fr. 8. — par jour; la finance d'inscription comporte fr. 15. — pour le cours complet, ou fr. 2. 50 par séance. — S'inscrire chez Mlle L. Dutoit, Tourelles - Mousquines, Lausanne, qui fournira tous renseignements.

Cartes de légitimation. Les collègues qui désirent en obtenir peuvent s'adresser à Mlle Cl. Walt, institutrice à Rheineck (St-Gall), qui gère ce département de la Société suisse des Instituteurs. Ajoutons que la carte est établie en commun par la Société suisse des Instituteurs et la Société pédagogique romande et que le produit net de la vente tombe dans le Fonds spécial des « Erholungs- und Wanderstationen ».

Le coût de la vie. Le chiffre index du coût de la vie, établi par l'Union des sociétés suisses de consommation, était à la date du 1er juin 1923 de fr. 1,766. 96, soit fr. 20. 80 de plus qu'au 1er mai. Ce relèvement est principalement attribuable à une nouvelle augmentation des prix de la viande et du sucre. L'apparition des pommes de terre nouvelles sur le marché y a aussi contribué pour une part. Comparativement aux prix pratiqués le 1er juillet 1914, le renchérissement est actuellement de 66 %, soit une augmentation de 10 points sur le chiffre correspondant le plus bas, 56 %, enregistré à la date du 1er septembre 1922.

Boîte aux lettres. A *S. V.* à *T.* Le nécessaire a été fait.

PENSÉE.

Les caractères de l'enseignement spécial (aux anormaux, arriérés) sont justement ceux que rêvent les partisans d'une pédagogie renouvelée: plus de mouvement, plus de travail manuel, moins de mots, l'intuition poussée beaucoup plus loin.

Alice Descœudres.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Peuchappatte.

Wie schon in der letzten Nummer des Berner Schulblattes mitgeteilt wurde, hat die Gemeindeversammlung von Peuchapatte bei Breuleux beschlossen, die Stelle des Herrn Lehrer Hennin auszuschreiben. Die Ausschreibung wird erst in der Nummer vom 31. Juli des Amtlichen Schulblattes erfolgen. Wir machen aber unsere Kollegenschaft jetzt schon darauf aufmerksam, dass die Geschäftskommission des Bernischen Lehrervereins in ihrer Sitzung vom 30. Juni 1923 beschlossen hat, *die Stelle zu sperren.* Der Ausschreibungsbeschluss erfolgte nur mit einer Stimme Mehrheit (10 gegen 9 Stimmen). Diese geringe Differenz berechtigt zur Annahme, dass die Angelegenheit sich in friedlicher Weise lösen lassen werde. Vorbedingung ist allerdings, dass die Sperre streng beobachtet wird. Wer sich auf die Stelle meldet, wird aus dem Verein ausgeschlossen; Nichtmitglieder können nie aufgenommen werden. Eine Wiederaufnahme von Sperrebrechern darf statutengemäss nie stattfinden.

Für die Geschäftskommission des B. L. V.:
O. Graf, Zentralsekretär.

Peuchappatte.

Ainsi qu'on l'a publié dans le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise », l'assemblée communale de Peuchappatte (près les Breuleux) a décidé de mettre au concours la place de M. Hennin, instituteur. Cette mise au concours ne paraîtra dans la Feuille officielle scolaire que dans le numéro du 31 juillet. Mais dès maintenant déjà nous attirons l'attention des instituteurs et institutrices sur la résolution qu'a prise, en séance du 30 juin 1923, la Commission d'administration de la Société des Instituteurs bernois de *boycotter cette place.* La décision relative à la mise au concours n'a eu lieu qu'à la majorité d'une seule voix (10 contre 9). Cette minime différence permet de supposer que l'affaire pourra être arrangée à l'amiable. Toutefois il importe essentiellement que la mise en interdit soit rigoureusement observée. Quiconque postulera la place sera exclu de la Société. Les non-sociétaires qui poseraient leur candidature ne pourraient jamais être admis comme membre de notre association. D'après les statuts aucun réfractaire au boycott ne sera jamais reçu non plus.

Pour la Commission d'administration du B.L.V.:
O. Graf, secrétaire central.

Ferien des Zentralsekretärs.

Unter den Vorbehalten des § 28 des Geschäftsreglements hat die Geschäftskommission des Bernischen Lehrervereins die diesjährigen Ferien des Zentralsekretärs festgesetzt auf die Zeit vom 9. Juli bis 6. August 1923. Das Bureau des Bernischen Lehrervereins ist während der grossen Sommerferien in der Stadt Bern (9. Juli bis 20. August) gemäss § 28 des Geschäftsreglementes von morgens 8 Uhr mit Ausnahme einer kurzen Mittagspause bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.

Die Geschäftskommission.

Vacances du secrétaire central.

Sous réserve du § 28 du règlement intérieur, la Commission d'administration de la Société des Instituteurs bernois a fixé les vacances du secrétaire central sur la période allant du 9 juillet au 6 août 1923. Le bureau de la Société des Instituteurs bernois est ouvert pendant les grandes vacances d'été de la ville de Berne (9 juillet au 20 août), et cela, en conformité du § 28 du règlement intérieur, chaque jour, de 8 heures du matin à 4 heures de l'après-midi. Toutefois, une petite interruption a lieu à l'heure de midi.

La Commission d'administration.

Ergänzung der Statuten.

Die Geschäftskommisison des Bernischen Lehrervereins hat beschlossen, sofort nach dem Ablauf der grossen Sommerferien die Urabstimmung über die Ergänzung der Statuten, wie sie in der Delegiertenversammlung vom 2. Juni 1923 beschlossen wurde, durch das Mittel des Berner Schulblattes vorzunehmen.

Complément des statuts.

La Commission d'administration de la Société des Instituteurs bernois a pris la décision de procéder immédiatement après la fin des grandes vacances d'été à la votation générale, pour compléter les statuts, ainsi qu'en a décidé l'assemblée des délégués du 2 juin 1923. Cette votation se fera par la voie de « L'Ecole Bernoise ».

Arbeitsprogramm 1923/24.

Die Geschäftskommission des Bernischen Lehrervereins hat beschlossen, dem Kantonalvorstande zu beantragen, die Diskussion über die Frage der Schulaufsicht erst im Wintersemester vor sich gehen zu lassen.

Programme d'activité 1923/24.

La Commission d'administration de la Société des Instituteurs bernois a décidé de proposer au Comité cantonal de ne soumettre qu'au cours de l'hiver prochain la discussion concernant la question de la surveillance scolaire.

Aeschi am Thunersee — **Pension Friedegg**

Das Idealste zur Erholung und Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Vor- und Nachsaison Ermässigung. Prospekte und Referenzen. 272 **J. Ghisla-Gast.**

Beatenberg — **Kinderheim Bergrösli**

1200 m ü. Meer - Berner Oberland

Vorzüglich für schwächl., erholungsbedürftige und schulmüde Kinder. Reichliche Nahrung. Sonnenbäder und Liegekuren. Jahresbetrieb. Prospekte und Referenzen. Telephon 15. 195
H. & St. Schmid, diplomierte Kindergärtnerin.

Kaffee- und Küchliwirtschaft

J. Gfeller-Rindlisbacher, Bärenplatz, Bern 360

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft anlässlich der Schulreisen

Den Besuchern der Stadt Bern hält sich die

Kaffee- und Speisehalle Geiger-Blaser

Aarbergergasse 22 (3 Min. vom Bahnhof) **Bern**

bestens empfohlen. Telephon Bollwerk 49.45.

Täglich frische Kuchen, eigene Patisserie

Grosse, neurenovierte Lokalitäten

Für Schulen grosse Preisermässigung

Beste Referenzen zur Verfügung 131

BIEL — **Restaurant Rüschli**

Für Schulen, Ausflüge empfehle ich meinen grossen Garten. 338

Mässige Preise. **J. Weyh.**

Biel — **Hotel und Restaurant z. Blauen Kreuz**

Centralplatz. Gute Küche. Tee, Patisserie. Grosse Säle für Vereine und Schulen. 65 Telephon 4.14.

Blausee

Lötschberg-Station

Schönster Ausflugsort für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Erholungsort für Lehrer und Lehrerinnen. 318

Küchenchef: **Fr. Grimm.**

Brunnen — **Hotel Drossel und Drosselgarten**

direkt am See, sämtliche Seezimmer mit Balkon. Grosse Gesellschaftsr. und sehensw. Gartenrest. für Schulen u. Vereine, Konzert. Sorgf. Küche, bescheid. Preise. Garage. — Mit höfl. Empfehlung **K. Unseld.** 265

BRUNNEN

am Vierwaldstättersee

Hotel weißes Kreuz und Sonne

einziges Hotel am Platze mit grossem Garten, anschliessend Halle. Qualitäts-Küche, bescheidene Preise. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen. Schöne Zimmer mit und ohne Pension. Autostand und Garage. **L. Hofmann-Barmettler.**

Buochs — **Hotel Krone**

Vierwaldstättersee

Idealer Landaufenthalt
Föhnfrei
Schönst. Exkursionsgebiet

Park, Tennis, eigenes Seebadehaus. Vorzügl. Verpflegung. Pensionspreis: Fr. 7.50—9.50.
Spezialität: 356
Lebende Forellen.

Emmeten (Nidwalden) — **Kurhaus zum Engel**

800 m ü. M. Vorzüglicher Kuraufenthalt für Lehrer und Lehrerinnen. Pensionspreis Fr. 7.—. Billiges Standquartier bei Schulreisen und Bergtouren. 291

Engelberg — **Pension Sonnwendhof**

Gut bürgerliches Haus. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 8 an. Prospekte durch den Besitzer 229

G. Gassner.

Erlach — **Hotel-Restaurant „Frohsinn"**

Schöne Lokalitäten. Prima Küche. ff. Getränke. Schattiger Garten. Reich bevölkerter Fischkasten. Bestens eingerichtet für Schulen.
Telephon 2.13. 261 **Wwe. Krumm-Simmen.**

Erlach **Hotel Du Port**
Direkt an der Dampfschifflände
Neuer Saal, schattiger Garten.
Prima Getränke. Telephon 5. Gute Küche.
Familie Sahli. 378

Hotel-Pension Falkenfluh
1080 m ü. M. :: Station Oberdiessbach :: Telephon 19
Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Vereine in prächtiger Lage mit grossartiger Fernsicht. Feriengästen bestens empfohlen. Pension von Fr. 7.— an. Prospekte.
314 **Hans Brand,** Besitzer.

Flüelen **Hotel Sternen**
empfiehlt sich bei Schul- und Vereins-Ausflügen. Selbstgeführte Küche, billige Preise. — Grosse Terrasse für Schulen. 193 **J. Sigrist.**

Frutigen
830 m ü. M. Ausgangspunkt für Adelboden, Kandersteg und Kiental. Angenehmer Sommer- und Herbstaufenthalt in schönster Lage des Berner Oberlandes. 305
Auskunft durch den Verkehrsverein.

Giessbach **am Brienzersee**
Beliebtes und bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine zu den berühmten
Giessbachfällen
Grosse Restaurations-Räumlichkeiten. Spezielle Abmachungen für Mittagessen für Schulen bei Voranmeldung. Es empfiehlt sich die 376
Direktion Hotel Giessbach.

Gornern-Kiental
Hotel und Pension Waldrand auf Pochtenalp
Neu eingerichtetes Haus mit 50 Betten. Gute Küche. Lohnende Spaziergänge und Ausflüge in die benachbarten Wälder und Alpen, ebenso zu Bergtouren. Liegt am Wege zu den Pässen Sefinenfurgge-Mürren, Hohtürli-Kandersteg, Gamchilücke-Wallis, sowie der vielbestiegenen Blümlisalp.
Prospekte gratis durch Wwe. **M. Bettschen,** Besitzerin.
Juni und September Ermässigung. 196

Grindelwald **Hotel du Glacier**
5 Min. vom Bahnhof, am Wege nach der Kleinen Scheidegg. Vorzügl. Küche. Mässige Pensionspreise. Extra-Rabatt für Vereine und Schulen. Grosser Saal. 234 **Jaquiéry,** Besitzer.

Grindelwald **Hotel weisses Kreuz**
hält sich Vereinen und Feriengästen bestens empfohlen. 238

Hohfluh **Hotel Wetterhorn**
Absteigequartier f. Gesellschaften und Schulen für Hasleberg-Hochstollen-Frutt-Susten-Jochgebiet. Anerkannt **gut** und **preiswürdig.** **J. Urfer-Willi,** Besitzer.

Interlaken **Hotel de la Paix**
empfiehlt sich Vereinen und Schulen bestens.
Billiges Nachtquartier.
294 **Familie Kilchherr.**

Interlaken **Hotel weisses Kreuz**
Altbekanntes bürgerliches Haus II. Ranges. Spezielle Säle für Schulen und Vereine.
293 **Familie Bieri,** Besitzer.

Hotel und Kurhaus Kaltenbrunnen
1215 m ü. M. **Grosse Scheidegg, Route Meiringen-Grindelwald**
2 Std. von Meiringen. Ruhiger Ferienaufenthalt in schöner Alpenlandschaft. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften geeignetes Nachtquartier, Betten oder Massenlager.
Telephon 28.4 332 Prospekte durch **J. Thöni.**

Kandersteg
235 **Station der Berner Alpenbahn**
Erholungsstation und Touristenzentrum
Lohnendste Ausflugsziele für Schulen und Vereine
Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau :: (Tel. Nr. 43)

Kandersteg **Hotel Alpenrose**
Gute reichliche Küche bei mässigen Preisen.
Empfehlenswert für Vereine und Schulen.
Telephon Nr. 9 251 **R. Rohrbach-Schmid.**

Kandersteg **Hotel Blümlisalp**
3 Min. vom Bahnhof. Prima Küche. Pension von Fr. 8 an.
Mässige Preise für Schulen und Vereine.
Telephon 14. 317 **Hans Gyger.**

Kandersteg **Hotel National**
333
Gut bürgerl. Familien- u. Passantenhaus. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekt durch **O. Zbinden.**

Kandersteg (Gemmistrasse) **Restaurant-Pension zum Lötschberg**
Absteigequartier für Passanten und Touristen. Arrangements für Vereine und Schulen. Pension mit Zimmer von Fr. 8. an. Mit höfl. Empfehlung 335
F. Bartlomé-Häfliger, früher Hotel Kreuz, Solothurn.

Hotel Kastanienbaum bei Luzern
Idealer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche und Keller. Fisch-Spezialitäten. Nachmittags-Tee-Konzerte. Eigenes Motorboot. Illustrierter Prospekt zur Verfügung. 197

Kiental **Hotel und Pension Alpenruh**
Prächtiger Ausflug für Schulen und Vereine. Ganz in der Nähe der berühmten Tschingel-Wasserfälle. Preisermässigung für Schulen. Ruhiger und angenehmer Ferienaufenthalt. Gratis-Auskunft für Touristen. Prospekt verlangen. Höflichst empfiehlt sich
341 **Jakob Mani,** Bergführer.

Küssnacht a. Rigi Hotel Adler
empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Grosser, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Stets lebende Forellen. — Pension Fr. 7.—.
208 Höflichst empfiehlt sich **P. Zeltner.**

Lauterbrunnen Hotel Staubbach
In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Mässige Pensions- und Passanten-Preise. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. 239 **Fam. von Allmen.**

Längeneybad
Hotel Kurhaus im Walde. In 3/4 Std. gelangt man auf schattigem Spazierweg zum Gurnigelbad. Weitberühmte Eisenquelle. Prächtige Spazierwege durch Tannenwälder. Gute Verpflegung. Mässige Preise. Telephon Nr. 5. Es empfiehlt sich Schulausflügen, Kur- und Erholungsbedürftigen bestens. 243 **A. Schneiter-Schluep.**

Lenk i. S. **Berner Oberland,** 1105 m ü. M
Bad und Kurhaus (240 Betten)
Stärkstes Schwefelwasser nebst Eisenquelle. Bäder, Douchen. Neue Inhalations- und Verstäubungssäle. Kur-Orchester. Prächtige Park-Anlagen. **Kurarzt.** Indikationen: Chronische Katarrhe der Nase, des Rachens und des Kehlkopfes etc. Vor- und Nachsaison ermäss. Preise. **Eröffnung 2. Juni.** Prosp. durch die Direktion. 173

Magglingen ob Biel **Hotel u. Pension Eicher**
365 Prächtiges Alpenpanorama. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen. Grosse Lokalitäten und Garten. Angenehmer Ferienaufenthalt.
Prospekte. Telephon 2.04. **G. Eicher,** Propr.

Merligen am Thunersee **Luftkurort Hotel des Alpes**
Geschützte Lage, für Ferienaufenthalt, sowie für Schülerreisen, schattiger Garten. Verpflegung nach Uebereinkunft. Schiff- und Tramstation nach Beatushöhlen und Beatenberg. Prospekte. Telephon 12. — Höflichste Empfehlung **A. Krebs.** 254

Kurhaus Moosegg
bei Emmenmatt. 980 m ü. M. **Im Emmental.**
Luftkurort I. Ranges. — Alpenpanorama, grosse Tannenwälder. Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Von Biglen, Grosshöchstetten und Zäziwil 2 Stunden. Signau und Emmenmatt 1 Stunde zu Fuss. **Prospekte durch den Besitzer**
337 **Fr. Schmalz.**

OTTENLEUEBAD
Eisenbäder 1450 m ü. M. **Sonnenkuren**
Bahnstation Schwarzenburg; Fahrpost bis zum Kurhaus. Angenehmes Ferienheim. — Erfolge bei Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus. Rekonvaleszenten empfohlen. Prospekte. 334

St. Petersinsel
Beliebter Ausflugsort. Idyllischer Kurort. Renoviertes Haus. Billige Verpflegung von Schulen. Dampfschiffstation und Ueberfahrtgelegenheit nach beliebigen Richtungen. Pension v. Fr. 7 an. Tel. Erlach 15. **A. Stettler-Walker.**

Rigi-Staffel **Hotel Felchlin** vorm. **Staffel-Kulm**
nach Kulm zum Sonnenaufgang 15 Minuten.
Auf rechtzeitige briefliche oder telephonische Anmeldungen finden Schulen, Vereine und Gesellschaften Quartier nebst bester und billiger Verpflegung. Billige Touristenzimmer. (Elektr. Licht in allen Zimmern.) Pension von Fr. 8.50 an. Café complet Fr. 1.50 für Schulen und Vereine. 262 Bestens empfiehlt sich **Felchlin.**

Rothbad Bad- und Luftkurort
Diemtigen, 1050 m ü. M., Niedersimmental. Altrenom., einf. Haus mit eigener Alpsennerei. — Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügl. Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Illustr. Prospekt. 277
Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

Rudswil-Bad **Luft-Kurort**
Gesundheitsbrunnen direkt am Tannenwald
1/2 Stunde ab Station Kirchberg oder Postauto-Verkehr. Schönes Ausflugsziel. Arrangement für Vereine, Familien und Schulen. Gut geführte Küche. Mässige Preise. Pension von Fr. 6.50 an. Prospekte. Tel. 138. 174 **Alb. Schmutz.**

Gasthof Schönbühl

Station S. B. B. und elektrische Solothurn-Bern Bahn

Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften. Grosser, schattiger Garten. Familien-Dîners, Z'vieri, Kaffee, Milch, Pâtisserie. Eigene Metzgerei. 364 **A. Gerber-König.**

Schönster Schulausflug

an die Riviera des Thunersees

mit der rechtsufrigen Thunerseebahn

Schulen werden auf Wunsch mit Extrazügen befördert. Beste Zugsanschlüsse. 311

Seelisberg Hotel & Pension Löwen

Bahn Treib-Seelisberg

Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. 215 **A. Hunziker.**

Spiez

Familien und kleine Schulen (Höchstzahl 50 Personen) finden guten Mittagstisch und jederzeit alkoholfreie Erfrischungen in der

Gemeindestube Spiez

Telephon 193. — 3 Minuten vom Bahnhof, im Dorfzentrum. 385

Stansstad

Vierwaldstättersee 290

Kurhaus Schützenhaus

Schönstes Exkursionszentrum. Grosser Garten. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Prospekt. **J. Näpflin-Friedli.**

Sundlauenen Hotel Beatushöhlen (Thunersee)

Vielbesuchter Ferien- und Ausflugsort. — Zentrum für lohnende Touren. — Schulen, Vereine Vorzugs- sowie mässige Pensionspreise. — Illustr. Prospekt. — Bahn- und Schiffstation. — Telephon 532 Interlaken. 255 **Fam. Glauser.**

Sundlauenen ★ Restaurant Pension Beatus

Gute Küche, grosse Veranda und Saal. 10 Minuten von der Beatushöhle. — Mässige Preise. — Telephon 493.1. 380 Es empfiehlt sich **Frl. Baumann.**

Thun Hotel Blaukreuzhof

Neu renoviertes Haus mit alkoholfreiem Restaurant und schönen Zimmern. Anerkannt gute Küche. Mässige Preise. Schöne Lokalitäten für Schulen und Vereine. Mit höflicher Empfehlung 346 **Die Verwaltung.**

Weissenstein bei Solothurn

1300 m. ü. M.

Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. — Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2½ und von Oberdorf oder Gänsbrunnen in 1½ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch 205 **K. Illi.**

Wiedlisbach Restaurant z. Bad

2 Minuten vom Bahnhof

Komplette Badeeinrichtung. Grosser, schattiger Garten. Kegelbahnen. Grosser Saal. Anerkannt gute Küche und Keller. Spezialpreis für Schulen und Vereine. Tel. Nr. 81. Es empfiehlt sich 219 **Familie A. Ingold.**

ist anerkannt die beste

weiche Schulkreide weiss und farbig, Schweizerfabrikat

A.-G. der Oel-, Kitt- und Kreidewerke, vorm. Plüss-Staufer, **Zofingen**

Lieferung nur an Wiederverkäufer. 281

Pianos Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke

Grosse Auswahl in allen Preislagen

51

Verkaufsmagazin:

Schwanengasse 7 Bern

Alle Schuhreparaturen

werden sauber und solid ausgeführt bei

A. Müller

Schuhmachermeister :: Bern

Spitalackerstr. 55, neb. Café Helvetia

Neue Schuhe nach Maß

für abnormale und normale Füsse, in jeder erwünschten Ausführung 142

Prächtiges volles Haar!

erhalten Sie in kurzer Zeit durch das berühmte 150

BIRKENBLUT Ges. geschützt. Hergestellt aus **echtem Alpenbirkensaft mit Arnika,** kein Sprit, kein Essenzmittel. Mehrere Tausend **lobendste** Anerkennungen und Nachbestellungen auch aus ärztl. Kreisen. Bei **Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, Grauwerden, spärlichem Wachstum der Haare** unglaubl. bewährt. Grosse Flasche Fr. 3.75. — **Birkenblutcrème** gegen trockenen Haarboden Fr. 3.— u. 5.— per Dose. **Birkenshampon** das Beste 30 Cts. — Feine **Arnika-Toilettenseife** Fr. 1.20 per Stück. Zu beziehen:

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie